Nr. 191 — Jahrgang 17 Einzelnummer 0,20 Zl. Sonnabend, den 22. August 1931

Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 4. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 8. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 1097; für die Redaktion: Nr. 2004

Zusammentreffen Briands mit Litwinow

Der russisch-französische Nichtangriffspakt perfekt — Deutschland unterrichtet — Die Unterzeichnung hinausgeschoben

Auch Polens Interessen berücksichtigt?

Moskau. Zu dem verbreiteten Gerücht über den Abschluß eines französisch-russischen Nichtangriffspaktes erfährt die Telegraphen-Union, daß Ende der vorigen Woche der Text des Paktes von dem russischen Botschafter in Paris Dawgalewski abgeschickt wurde. Nach russischer Darstellung soll der Pakt einige Punkte in bezug auf Polen enthalten, aber keine Garantie für die polnischen Westgrenzen. Litwinow informierte den deutschen Botschafter über die Verhandlungen mit Paris, jedoch kann man bis jetzt noch nicht den genauen Termin der Unterzeichnung dieses Paktes ersehen, da die amtlichen Stellen in Moskau sich in Stillschweigen hüllen.

*

Moskau. In der nächsten Woche tritt der russische Botschafter in Paris, Dowgalewski, seinen Urlaub an, den er im Kaukasus verbringen wird. Auf der Durchreise wird er im Außenministerium Bericht über die russisch-französischen Verhandlungen über den Abschluß eines russisch-französischen Nichtangriffspaktes erstatten. In eingeweihten Kreisen rechnet man damit, daß bei der kommenden Begegnung zwischen Briand und Litwinow in Genf noch vorhandene Schwierigkeiten behoben werden.

Deutschland unterrichtet

Berlin. Zu den Pressemeldungen über den Abschluß eines französisch-russischen Nichtangriffspaktes wird von Berliner zuständiger Stelle mitgeteilt, daß die Reichsregierung über die Verhandlungen, die schon seit längerer Zeit schweben, sowohl von französischer als auch von russischer Seite unterrichtet worden sei. Der französisch-russische Nichtangriffspakt, der übrigens noch nicht abgeschlossen ist, widerspräche in keiner Weise dem Geist oder dem Wortlaut des Berliner Vertrages und laufe auch nicht der deutschen Politik zuwider.

Die Ernennung Francois Poncet

Paris. Der im Ministerrat zum französischen Botschafter in Berlin ernannte Unterstaatssekretär Francois Poncet hat gestern Abend dem Ministerpräsidenten seine Demission als Unterstaatssekretär überreicht, die angenommen wurde. Das Ernennungsdekret, das morgen erst veröffentlicht werden wird, erwähnt daß die Ernennung von Francois Poncet zum Botschafter in Berlin eine zeitlich befristete ist. Denn nach der französischen Verfassung können Abgeordnete nur für die Dauer von sechs Monaten mit einer auswärtigen Mission betraut werden. Man glaubt jedoch, daß Poncet sich endgültig der diplomatischen Laufbahn widmen wird, und daher binnen kurzem sein Abgeordnetenmandat zur Verfügung stellen wird.

Sparberatungen des englischen Kabinetts

Die Opposition wird unterrichtet — Zustimmung der Gewerkschaften — Die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen

London. Das Vollkabinett hielt eine einstündige Abendsitzung ab und vertagte sich gegen 21,30 Uhr auf Freitag morgen 10 Uhr. Die fünf Minister des Sparausschusses blieben nach Schluß der Sitzung zusammen und empfingen Abordnungen des Generalrats der Gewerkschaften, die ihnen die Stellungnahme des Generalrates zu den am Nachmittag vorgelegten Regierungsvorschlägen zum Ausgleich des Staatshaushalts unterbreiteten. Die Abordnung wird auf einer zu Freitag vormittag 11 Uhr anberaumten weiteren Sitzung des Generalrats Gelegenheit haben, diesem über ihre Verhandlungen mit dem Sparausschuß Bericht zu erstatten. Ueber den Inhalt der Besprechungen selbst verlautet nicht das Geringste. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sämtliche Meldungen über einen angeblichen Inhalt der Verhandlungen rein spekulativen Charakter tragen.

*

London. Ministerpräsident Macdonald, begleitet von Schatzkanzler Snowden, empfing am Donnerstag vormittags die Vertreter der Oppositionsparteien. Die Konservative Partei war vertreten durch Neville Chamberlain und Sir Samuel Hoare, die von Baldwins Privatsekretär begleitet waren, während für die liberale Partei Sir Herbert Samuel und Sir Donald Maclean vertreten waren. Macdonald unterbreitete der Opposition die vom Gesamtkabinett am Mittwoch abends beschlossenen Vorschläge zum Ausgleich des Staatshaushalts, ohne jedoch, wie es heißt, den vielumkämpften Plan eines 10 prozentigen Schutzzolles auf Fertigwaren und Nahrungsmittel zu erörtern.

Die Vorschläge enthalten, soweit bisher bekanntgeworden ist, folgende Hauptpunkte:

1. **Kein Abbau der Vergünstigungen der Arbeitslosenversicherung, jedoch möglicherweise eine Erhöhung der Beiträge.**
2. **Vorschläge, um die Finanzen der Arbeitslosenversicherung auf eine gesündere Basis zu stellen, evtl. durch Einbeziehung weiterer Berufsklassen in die Pflichtversicherung.**
3. **Gehaltsabbau für die Beamtenkassen, Lehrer und Polizei.**
4. **Eine Sondersteuer für gewisse festverzinsliche Stadt- und Industriepapiere.**
5. **Einsparungen bei den einzelnen Verwaltungsbehörden.**

Die Frage des Zolltarifs wird, wie es heißt, auf der Vollsitzung des Kabinets am Donnerstag endgültig entschieden werden.

Der Vollzugsausschuß der Arbeiterpartei gab nach dem Besuch der Minister eine Erklärung heraus, in der es heißt, daß der Vollzugsausschuß beschlossen hat, die endgültige Stellungnahme der Regierung selber zu überlassen.

Keine Aenderung der ungarischen Politik

Budapest. In der ungarischen Presse wird in den Kommentaren zum Regierungswechsel in erster Linie hervorgehoben, daß weder in der inneren noch in der auswärtigen Politik ein Kurswechsel zu erwarten sei. Die Ernennung des Grafen Karolyi zum Ministerpräsidenten gelte als der beste Beweis dafür, daß in der Innenpolitik keine weitgehende Verschiebung nach links, in der Außenpolitik auch keine Abkehr von der italienischen Orientierung und keine Anpassung an Paris erfolgen werde. Diesen Behauptungen gegenüber führt aber das rechtsoppositionelle Blatt „Magyarsag" aus, daß Graf Karolyi ein Franzosenfreund sei und seiner Gesinnung auch die reservierte Haltung Ungarns gegenüber der deutsch-österreichischen Zollunion zuzuschreiben sei.



Graf Karolyi

der neue ungarische Ministerpräsident.

Albert Thomas in Berlin

Berlin. Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, ist gestern früh hier eingetroffen. Sein Berliner Aufenthalt dient hauptsächlich informatorischen Zwecken. U. a. sind Besprechungen mit dem Reichskanzler und dem Reichsarbeitsminister vorgesehen.

Werben um Rußland

Einigkeit zwischen Regierungslager und Opposition.

Nirgends war die Schadenfreude über die deutsche Finanzmisere „herzlicher", als in der polnischen Presse, die nicht nur den Zusammenbruch des Reichs erwartete und den Sieg Hitlers, sondern auch den Bolschewismus in Reinkultur. Diese Freude war nur von kurzer Dauer, man hat auch in Warschau eingesehen, daß dieser Misere die deutsch-französische Verständigung folgen wird und man knüpft daran nur die Hoffnung, daß der große Freund an der Seine auch die polnischen Interessen nicht vergessen wird. Als die russisch-französischen Verhandlungen in Paris bekannt wurden, war man in Warschau verschnupft, und nun kann man aus der Regierungspresse entnehmen, daß auch zwischen Warschau und Moskau Fäden gesponnen werden, die nicht nur engeren Handelsbeziehungen, sondern auch einem „Nichtangriffspakt" zwischen Polen und Rußland gelten, wobei man in der Regierungspresse freundliche Bemerkungen hören kann, daß hinter die Vergangenheit ein Strich gemacht werden müsse, ja, man geht in den vertraulichen Mitteilungen von Blatt zu Blatt weiter und stellt Rußland sogar den Anspruch auf Bessarabien in Aussicht, zumal man Bundesgenosse Rumäniens ist und so etwas, wie ein Militärabkommen, zwischen Warschau und Bukarest besteht. Man opfert, wenn auch zunächst nur im Liebeswerben um Rußland, gern den rumänischen Freund, und es gibt Dinge, die zwar in Warschau gemacht werden, aber ihren Ursprung in Paris haben. Denn zu gleicher Zeit, wie bekannt wird, daß Polen einen „Nichtangriffspakt" mit Moskau abschließen soll oder will, vom Ziel scheint man ja, außer frommen Wünschen, noch ziemlich weit entfernt zu sein, meldet ein amerikanisches Blatt, daß auch Frankreich einen solchen „Nichtangriffspakt" mit Moskau abgeschlossen hat, er wäre sogar schon fertig, nur warte man auf Briands Heimkehr in Paris, um so offiziell die russisch-französische Freundschaft zu demonstrieren. Und Polen ist auch dabei, von den Nationaldemokraten bis zu den Piludskisten herrscht Einigkeit, das Vaterland ist wieder einmal gerettet.

Man muß sich in die „Ideologie der Pilsudskisten zurückversetzen, der Feind stand in Moskau, und es wäre kaum denkbar, daß man sich mit diesem Erbfeind verständigen könnte. Die Nationaldemokraten sahen diesen „Erbfeind" aber nicht in Moskau, sondern in Berlin, und nun macht der Sanatorenkurs den Wechsel und sucht Anschluß im Osten, in Moskau. Ohne Zweifel hat sich in der Regierung ein Frontwechsel vollzogen, man will einen Strich hinter die Vergangenheit ziehen, die Fäden nach Moskau spannen und die Handelsbeziehungen festigen, aber auch die politische Sicherheit erlangen, einen „Nichtangriffspakt" mit Rußland abschließen. Die Verhandlungen zwischen Polen und Rußland dauern schon Jahre, ohne daß bisher etwas Positives dabei herausgekommen ist, wenn auch zugegeben werden muß, daß gerade der Warenaustausch in den letzten Monaten zwischen beiden Staaten eine Vergrößerung erfahren hat und die polnische Industrie zu 70 Prozent von russischen Aufträgen vegetiert, für die oberschlesische Industrie dürfte der Prozentsatz sogar noch höher sein, und deutsche Banken diskontieren hier auch die russischen Wechsel, die man neuerdings aber auch in Paris unterbringen will und kein geringerer Pilsudskist, als Oberst Koc, führt hier die Verhandlungen, um französisches Kapital für die russischen Wechsel zu interessieren, da ja schließlich die Gewinne doch wieder in Paris landen, nachdem gerade französisches Kapital in den letzten Jahren, besonders stark in Osteuropa, investiert wurde, wie hier vor kurzer Zeit schon deutlicher hingewiesen wurde. Aber zu gleicher Zeit weilt auch der ehemalige Finanzminister Matuszewski in Moskau und zwar zu Studienzwecken, andere, politisch unterrichtete, Kreise glauben indessen, zur Unterstützung Pateks, des polnischen Gesandten in Moskau, bei den überaus wichtigen Verhandlungen.

Wie dem auch sei, Polen beginnt, sich nach dem Osten zu orientieren und zwar nicht zuletzt auf französische Empfehlungen hin, und man glaubt auch zu wissen, in Deckung gegen die deutsche Gefahr. Ein christlich-demokratisches Blatt nannte diese Versuche sehr treffend die „Suche nach Gold", welches Rußland in Frankreich erwartet, nachdem die deutsche Finanzmisere Rußlands Kredite auf absehbare Zeit gesperrt hat, und man geht weiter und glaubt, auch den Handel mit Polen machen zu müssen, da die

Freundschaft dann doch noch gebundener sein dürfte. Man rechnet vorsichtig auch damit, daß die französisch-russische Freundschaft auch eine gewisse Abkühlung der Beziehungen zwischen Moskau und Berlin nach sich bringen wird, was ja scheinbar schon jetzt eingetreten ist, nachdem für Sowjetrußland die Kreditquellen in Deutschland verschlossen sind. Man muß sagen, daß man sich in Warschau doch zu großen Illusionen hingibt, wenn man glaubt, daß Moskau so leicht die Partner wechselt. Im Interesse des gesamteuropäischen Friedens ist jeder Schritt zu begrüßen, der die Nationen fester aneinander bindet, doch wird jeder Vertrag zur Farce, mit dem man sich gegen den anderen zu schützen glaubt. Und dieses muß man besonders von der russisch-französischen Freundschaft sagen, noch mehr aber von einem Nichtangriffspakt zwischen Rußland und Polen.

Wer einigermaßen in die sogenannten Schutzverträge hineingreift und den Wert der Sicherheiten nachprüft, muß zu dem Ergebnis kommen, durch welchen Spion sind wieder Materialien herbeigeschafft worden, daß der Locarnopakt nicht mehr gilt, daß der Kelloggpakt wertlos ist, wenn man sich über Völkerbund und alle bisherigen Verträge, die gegen neue Kriege gerichtet sind, noch immer mit neuen Verträgen umgibt, um noch einen Vertrag zu haben, um sich die „Sicherheit" noch einmal zu sichern. Es ist der Ausdruck der Unfähigkeit und Schwäche der Nachkriegsdiplomatie und der wahnsinnigen Rüstungen, daß sich kein Staat vor dem anderen sicherfühlt, obgleich man nur noch das „Wort" Frieden im Munde führt. Denn was nützen die besten „Verträge", „Antikriegsabkommen" und „Nichtangriffspakte", wenn bei jeder Gelegenheit hervorgehoben wird, daß man nur durch neue Rüstungen diesen „Frieden" erhalten hat, denn wer den Frieden haben will, muß für den Krieg rüsten, dazu bedarf man aber einer nationalistischen Stimmung und ihr Gefolgsgenosse ist der Haß gegen die Nachbarn, das Hintertreiben der Verständigung. Während noch die Regierungspresse zugibt, daß die freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland Polens Position nur bessern sollen, spricht man in der nationaldemokratischen Oppositionspresse offen von einem Freund Rußlands, gegenüber dem Germanentum oder, besser gesagt, gegen Deutschland. Alle die Illusionäre von einer Ostpolitik vergessen nur eines in Rechnung zu setzen, daß die heutigen Machthaber im Kreml, noch keinen Augenblick versäumt haben, hervorzuheben, daß ihr Ziel die Weltrevolution ist. Ob Paris und Warschau mit dazu beitragen wollen, diese Weltrevolution zu schaffen, wagen wir, zu bezweifeln und man wird sich schon bequemen müssen, abzuwarten, was aus Rußland überhaupt wird.

Im Interesse Europas und der Arbeiterklasse, muß jeder Schritt begrüßt werden, der zu einer Verständigung der Völker untereinander führt. Ob nun Paris oder Warschau ihre Freundschaftsverträge mit Moskau abschließen, bleibt an sich gleichgiltig, es ist ein Schritt vorwärts zum Abbau des Hasses und hier ein Werben um die Freundschaft mit einem kommunistischen Staat, obgleich man im eigenen Lande nicht genug Gefängniszellen frei halten kann, um die Gesinnungsfreunde Rußlands für die bolschewistische Propaganda, also für das russische Beispiel, einzukerkern. Hier Freundschaft zur Unterstützung der Weltrevolution, dort Unterdrückung der Idee dieser Weltrevolution, das ist das Chaos der bürgerlich-privatkapitalistischen Idee. Im Hintergrund riecht es nach Geld, kommen Gewinne und da fragt man den Teufel danach, woher sie kommen, sie werden genommen, selbst, wenn sie kommunistisch sind, denn Geld, das stinkt nie. Rußland als Freund ist willkommen, wenn es nur Aussicht bietet, Freund in der Not gegen einen anderen Erbfeind zu sein. Diese bürgerliche Welt wird man mit keinen Freundschaftsverträgen retten, sie ist zum Zusammenbruch verurteilt, aus dem Trümmerhaufen kommt doch das Kollektiv heraus, gleichgültig, ob man mit Rußland Freundschaft schließt oder nicht. Man sucht vergeblich nach dem Rettungsanker, man will irgend einen Freund gewinnen, statt die Menschheit zu befreien und da finden sich die Feinde von gestern, um gemeinsame Front mit dem Erbfeind zu schaffen. Rußland wird umworben, es läßt sich umwerben, der Tanz geht ums goldene Kalb! —ll.

Fürst Nikolaus von Rumänien in Warschau gelandet

Warschau. Fürst Nikolaus von Rumänien ist gestern Nachmittag um 18 Uhr in Begleitung seines Adjutanten auf dem hiesigen Flugplatz gelandet.



Eine Frau lebte 12 Jahre als Mann!

Eine fast unglaublich klingende Geschichte hat sich in Mainz zugetragen: der seit sieben Jahren bei einer Fabrik beschäftigte Nachtwächter hat sich als Frau entpuppt. Die Frau lebt in Scheidung und hat sich die Papiere ihres Mannes angeeignet, um — als Angehöriger des starken Geschlechts — eine bessere Stellung zu bekommen. In allen ihren Stellungen erhielt sie die besten Zeugnisse und war sogar mit einer Frau standesamtlich getraut, im Krankenhaus erkannte man nicht ihre Rolle als Mann. Die Frau wurde jetzt entlarvt, da den Behörden die Invalidenkarten auf denselben Namen auffielen.

Vor einem neuen Marokkoaufstand

Sorgen der Regierung um die Zustände in Marokko — Abd el Krim geflohen? — Vorbereitungen zum neuen Aufstand

Madrid. Die sozialistische Fraktion der Nationalversammlung hat beschlossen, die Regierung wegen der Lage in Marokko zu interpellieren. Nach dem zuverlässigen Bericht eines Abgeordneten sei die Fremdenlegion außerordentlich demoralisiert. Außerdem werde Waffenschmuggel in größtem Ausmaß getrieben, so daß eine militärische Katastrophe wie im Jahre 1921 zu befürchten sei. Auch die kommunistische Propaganda nehme im ganzen Protektoratgebiet täglich zu.

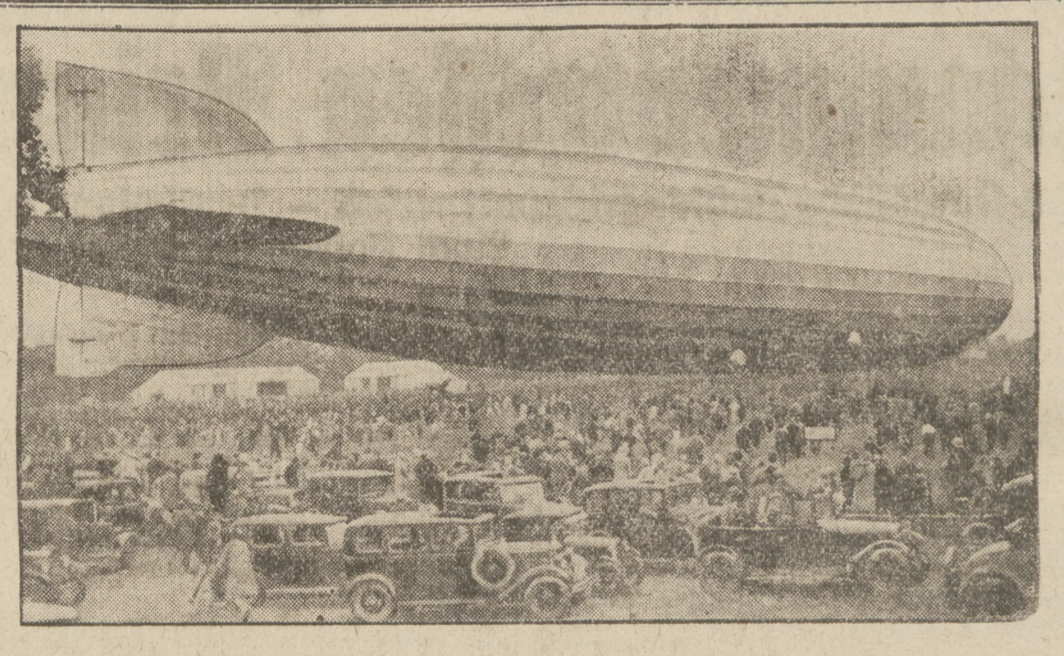
*

Madrid. Barcelona war in der Nacht zum Donnerstag infolge eines neuen Sabotageaktes im Hauptfernsprechamt vom Fernsprechverkehr mit dem übrigen Spanien völlig abgeschnitten. Da man ein Attentat auf das Hauptgebäude befürchtete, wurde die gesamte Polizei alarmiert. Zu dem befürchteten Ueberfall ist es aber nicht gekommen.

Der Bericht des Gouverneurs von Sevilla an die Regierung, wonach in ganz Andalusien der Bürgerkrieg herrsche, die Syndikalisten mit allen Mitteln versuchten, den Staat zu zertrümmern und die soziale Revolution zur Anarchie führte, so daß eine Rettung nur noch auf diktatorischem Wege möglich erschiene, hat in der ganzen spanischen Presse großen Eindruck gemacht. Die Regierung bedroht in einem neuen Erlaß das Tragen von Waffen mit Gefängnisstrafen bei einem Jahre.

Abd el Krim aus der Gefangenschaft entkommen?

London. In der spanischen Hauptstadt läuft ein Gerücht um, daß der berühmte Führer des Kabylenaufstandes, Abdel Krim von der Insel Reunion, wo er interniert war, entkommen sei und einen neuen Aufstand gegen die Spanier in Marokko vorbereitet. Dieses Gerücht habe, so weiß der Reuterkorrespondent in Madrid zu berichten, in Madrid große Sorge verursacht, besonders, da die spanische Besatzungsarmee in Marokko völlig demoralisiert sein solle. Es heiße sogar, daß einzelne Soldaten Waffen an die Eingeborenen verkauften, und es sei allgemein bekannt, daß Marokko von kommunistischen Agenten überschwemmt sei. In spanischen konservativen Blättern, so heißt es in der Meldung des Korrespondenten des Reuterschen Büros weiter, wird die Politik der Regierung, die Heeresstärke herabzusetzen, abfällig kritisiert und ein führendes Mitglied der Cortes, Garcia, erklärte gestern, eine Wiederholung des Gemetzels von Anoual im Jahre 1921, wo 10 000 Spanier ums Leben kamen, liege im Bereiche der Möglichkeit.



Begeisterter Zeppelin-Empfang in London

Der Zeppelin inmitten der Menschenmenge vor dem Flugplatz Hanworth. — Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist auf dem Londoner Flugplatz Hanworth von den Behördenvertretern und und einer riesigen Menschenmenge begeistert empfangen worden. Der Enthusiasmus der Menge war so groß, daß die zur Absperrung angeforderten Polizei- und Militärmannschaften nicht ausreichten und zeitweise ein lebensgefährliches Gedränge entstand.

Das Karl Liebknecht-Haus wieder frei

Berlin. Das Karl Liebknecht-Haus wurde gestern kurz nach Mitternacht, wie angekündigt, von der Polizei freigegeben. Sofort fanden sich eine Anzahl Angestellter der Roten Fahne sowie mehrere kommunistische Abgeordnete ein und nahmen von Karl Liebknecht-Haus wieder Besitz. Das Haus, das bis 12 Uhr nachts völlig im Dunkel lag, wurde sofort überall erleuchtet, und es scheint, als ob intensive Arbeit noch in der Nacht geleistet werden soll. Bis Mitternacht war der Bülowplatz scharf abgesperrt. Polizei-Scheinwerfer beleuchteten die im Dunkeln gegenüberliegenden Häuser und auch die Dächer und die Bürgersteige um das Karl Liebknechthaus durften nicht betreten werden.

Der kleine Belagerungszustand, der um das Karl Liebknechthaus und auf dem Bülowplatz besteht, wird weiter aufrechterhalten. Trupps von Kommunisten, die sofort nach der Räumung des Hauses sich auf dem Bülowplatz einfanden, wurden von Polizeiautostreifen auseinander gejagt.

Eröffnung des bulgarischen Parlaments

Sofia. Am Donnerstag vormittag fand die feierliche Eröffnung der ersten außerordentlichen Session des Parlaments durch den König statt. Große Menschenmassen vor und in dem Parlament bereiteten dem König einen stürmischen Empfang. Die 32 Abgeordneten der kommunistischen Partei versuchten eine Gegenkundgebung. Beim Eintritt des Königs in den Sitzungssaal brachen sie in Rufe aus: „Nieder mit der faschistischen Regierung! Hoch Sowjetrußland!" Die Rufer wurden durch den dröhnenden Beifall aller anderen Parteien zum Schweigen gebracht. Die Kommunisten verließen darauf demonstrativ den Saal. — Der Inhalt der Thronrede erwähnt die ernsten wirtschaftlichen Schwierigkeiten und die schlechte Finanzlage, die durch energische Unterstützung der Landwirtschaft, durch das Gleichgewicht des Haushaltes, durch Sparsamkeit und Einschränkung der Ausgaben bekämpft werden müsse. Die neue Regierung plane wichtige Maßnahmen zum Ausgleich der Klassengegensätze durch soziale Reformen. In der Innenpolitik wird besonders Gewicht auf die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung gelegt. Auf außenpolitischem Gebiet wird die Notwendigkeit guter Beziehungen zu den Nachbarn und der Freundschaft mit den Großmächten im Sinne notwendiger europäischer Zusammenarbeit betont.

Im Taifun untergegangen

40 Menschen ertrunken.

London. Der englische Zerstörer „Sepoy" meldet aus der Nähe von Hongkong, daß verschiedene Ausrüstungsgegenstände des englischen Dampfers „Kwongsang" an Land gespült worden seien. Der Dampfer war seit dem 10. August nach einem Taifun im chinesischen Meer verschollen. Wie weiter gemeldet wird, sind auf einer kleinen Insel in der Fung-Bucht 40 Leichen der Besatzung und der Passagiere des Dampfers an Land gespült worden. Die Suche nach einem Europäer und zwei Chinesen, die möglicherweise noch ertrunken sind, wird fortgesetzt.

Die russische Handelsvertretung in Argentinien aufgelöst

New York. Wie Associeted Preß aus Buenos Aires meldet, hat die argentinische Regierung der russischen Handelsvertretung „Juyamtorg" die Korporationsprivilegien entzogen. Diese Maßnahme bedeutet praktisch die Auflösung der „Juyamtorg".

Wieder Streik im nordfranzösischen Textilgebiet

Paris. Im nordfranzösischen Textilgebiet ist es in den ersten Tagen dieser Woche wieder zu Lohnstreitigkeiten zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern gekommen. Die Arbeitgeber der verschiedenen Bezirke beabsichtigen, Lohnkürzungen durchzuführen, stoßen hierbei aber auf großen Widerstand wie im vorigen Monat. Einige hundert Arbeiter sind bereits wieder in den Streik getreten. Die Arbeitgebervereinigung hat beschlossen, sofort die Mitglieder ihres Schlichtungsausschusses einzuberufen, um mit den Arbeitnehmervertretern zu verhandeln.

Die drohende Arbeitslosigkeit in USA.

New York. Mit Rücksicht auf die für den Winter drohende Arbeitslosigkeit in USA, beauftragte Hoover den Präsidenten der amerikanischen Telephon- und Telegraphen-Companie, Walter S. Gifford, eine Organisation zur Mobilisierung der Hilfskräfte des Landes für den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zu schaffen. Die erteilten Vollmachten sind sehr weitgehend.



Preußens älteste Professorin

die Tuberkuloseforscherin Dr. Lydia Rabinowitsch-Kempner, wird am 22. August 60 Jahre alt. Frau Dr. Rabinowitsch erhielt als erste Frau in Preußen den Professortitel und ist als Herausgeberin der „Zeitschrift für Tuberkulose" auch in der Oeffentlichkeit bekannt geworden.

Polnisch-Schlesien

Die „Samogonka“

Man ist bestrebt, den Verbrauch der alkoholischen Getränke, besonders des Kartoffelfusels zu heben. Der Warschauer Sejm hat zu diesem Zwecke das neue Schnapsgesetz beschlossen, das mehr als 20 000 neue Schankstätten vorsieht, die bereits auch funktionieren. Die Spiritusmonopoldirektion hat einen neuen Kartoffelfusel herausgelassen, den sogenannten 35prozentigen. Das ist ein „schwacher Schnaps“, besonders für die Westgebiete des polnischen Staates bestimmt. Man geht hier von der Voraussetzung aus, daß die Bewohner der westlichen Gebiete des polnischen Staates keine „Zakonska“ essen wenn sie „Einen“ gehoben haben. Damit sie nicht gleich besoffen werden, hat man den „schwachen Schnaps“ eingeführt. Dieser „schwache Schnaps“ kann mit Bier heruntergespült werden, was bei uns Brauch ist. In Wirklichkeit war die Monopoldirektion um etwas anderes und nicht um die Schnapstrinker besorgt. Sie will von dem Kartoffelfusel mehr absetzen und nach dem der 35prozentige sich aus 65 Prozent Wasser und 35 Prozent Spiritus zusammensetzt, wird er etwas billiger abgegeben. Das soll die Anhänger des guten „Tropfens“ reizen und sie zum Trinken bewegen.

Es wird nichts unterlassen, um den Schnapskonsum zu heben. Aus diesem Grunde hat man auch das antialkoholische Flugblatt der vereinigten Bauernparteien, die zum Schnappsboykott aufforderten, beschlagnahmt. Der Kartoffelfusel muß ein Massenkonsum bleiben, denn er bringt viel Geld ein. Alles wird überrannt, falls es sich in den Weg der Spiritusmonopoldirektion stellt.

Es finden sich aber immer welche, die dem Spiritusmonopol ins Geschäft pfuschen, ihm eine arge Konkurrenz bereiten und die Einnahmen schmälern, was wohl die Hauptsache sei dürfte. In diesem Jahre wurden reichlich tausend geheime Brennereien entdeckt und beschlagnahmt. In Wolhynien wurde eine große, sehr modern eingerichtete Brennerei entdeckt, die auch sehr leistungsfähig war und große Massen von Spiritus auf den Markt warf. Das Spiritusmonopol konnte mit dieser modernen Geheimbrennerei nicht mitkommen, die auch die Monopolerzeugnisse völlig verdrängte. Hätten die Bauern nicht so wild gesoffen, so könnte die geheime Brennerei noch weiter prosperieren. So aber kamen die Finanzer dahinter und haben sie aufgedeckt. Sie decken recht gerne auf, denn sie werden dafür besonders belohnt. Die Extrabelohnung richtet sich nach der Höhe des Wertes des beschlagnahmten Objektes und beträgt bei Geheimbrennereien bis zu 60 Prozent. Die Finanzer haben daher ausgezeichnete Spürnasen und verstehen den Geruch zwischen dem Monopolfusel und der „Samogonka“ sehr gut zu unterscheiden.

Aus Warschau wird gemeldet, daß dort eine großartig eingerichtete Geheimbrennerei entdeckt wurde. Sie war in der ul. Swientojurska untergebracht und produzierte täglich zwischen 150 bis 200 Liter Spiritus, erster Sorte, im Vergleich zu dem Kartoffelfusel des Spiritusmonopols eine ausgezeichnete Ware, die sehr begehrt war. Der Spiritus wurde aus Zucker hergestellt und obwohl der Zucker bei uns recht teuer ist, konnte die Geheimbrennerei den Zuckerspiritus um die Hälfte billiger abgeben. Die Besitzer der geheimen Brennerei waren ein gewisser Rosenfeld und Rosenblum, die verdufteten als sie erfahren haben, daß die Polizei ihnen auf den Fersen ist. Die Produktion ging flott von der Hand weg und die geheime Brennerei war kaum in der Lage, den Bedarf zu decken. Rosenfeld und Rosenblum waren solide Produzenten des „Czysty“ und lieferten gute und billige Ware. Aber man hat bei uns dafür kein Verständnis, denn anstatt sie dafür zu belohnen, werden sie durch die Polizei verfolgt. Das staatliche Spiritusmonopol hat allein das Recht mit seinem teuren Kartoffelfusel das Volk zu beglücken.

Bedenkliche Zahlen

Nach einer Statistik ereigneten sich im Jahre 1930 in der Königshütte 616 verschiedene Unfälle. Durch diese Unfälle sind den Betroffenen 12 650 Arbeitsschichten entgangen und ein Lohnausfall, von insgesamt 145 000 Zloty entstanden. Hieraus ist zu ersehen, wie hoch noch die Unfallziffern stehen, trotz aller Vorsichtsmaßnahmen. Auf den Gruben und Hütten dürfte die Zahl der vorkommenden Unfälle weit höher sein. Darum muß die Arbeiterschaft immermehr darauf bedacht sein, sich nach Möglichkeit vor Unfällen zu schützen, denn Gesundheit und gesunde Glieder sind das Kostbarste was der Arbeiter besitzt. m.

Die Regierungshilfe an die Arbeitslosen

Gestern hat sich der Ministerrat mit der Arbeitslosenfrage befaßt und wählte eine besondere Kommission, die die Vorarbeiten zu treffen haben wird. Die Richtlinien für die Kommission wurden in groben Umrissen bereits festgesetzt. Danach will die Regierung den Arbeitslosen mit Lebensmitteln aushelfen. Sehr viele Bauern sind mit der Steuerzahlung im Rückstande, zumal sie kein Bargeld haben, können sie die Steuer nicht bezahlen. Sie werden diese rückständige Steuer mit Getreide bezahlen können und da die Mühlen auch arge Steuerrückstände aufweisen, werden sie dafür das Getreide mahlen müssen. Das Mehl wird den Arbeitslosen zugeführt, nur ist man sich vorläufig noch nicht im Klaren darüber, ob die Arbeitslosen das Mehl unentgeltlich bekommen oder ob sie dafür etwas bezahlen sollen. Es wird auch darüber gestritten, ob man die Arbeitslosen für die Lebensmitteln beschäftigen soll oder nicht. Ob die ganze Aktion irgendwelche positive Erfolge zeitigen wird, steht vorläufig noch nicht fest.

Schwere Bankeinbrecher werden gesucht!

Die Kattowitzer Kriminalpolizei teilt folgendes mit: In der Nacht zum 19. d. Mts., drangen unbekannte Täter mittels Nachschlüssel bei der „Bank Kredytowe“ in der Ortschaft Konski, Wojewodschaft Kielce, ein und öffneten dort einen feuersicheren Geldschrank. Die Einbrecher wurden bei ihrer Arbeit gestört und ließen an Ort und Stelle einen kleinen Koffer mit verschiedenem Einbrecherwerkzeug, sowie eine Flasche Wasserstoff zurück. Die Täter sind mittlerer Statur. Der erste Einbrecher trug einen Mantel und grauen Hut. Sie flüchteten in ihren Jakettanzügen und trugen graue Sportmützen. Nach den Tätern wird gefahndet. x.

Staatliche Monopole und die Arbeitslosigkeit

Die Regierung und das Arbeitslosenproblem — Arbeitsrationalisierung in den staatlichen Monopolen — Die Fünftagewoche im Tabakmonopol — Wo die Hebel anzusetzen sind

Angeblich will die Regierung eine großzügige Hilfsaktion für die Arbeitslosen einleiten. Diese Aktion soll darin beruhen, daß die Getreideüberschüsse zugunsten der Arbeitslosen verwendet werden sollen. Der Gedanke wäre nicht von der Hand zu weisen. Die Ernte ist nicht nur in Europa, aber auch in Amerika über Erwarten gut ausgefallen. Man weiß sich keinen Rat vor Brotgetreide und wie aus Amerika gemeldet wird,

soll die Hälfte der diesjährigen Weizenernte vernichtet werden, damit das Sinken der Preise verhindert wird.

Aber auch bei uns in Polen ist die Roggenernte sehr gut ausgefallen. Die Regierung will alles mögliche tun, um das Sinken der Preise zu verhindern, aber an eine Ausfuhr von Brotgetreide ist schlecht zu denken, denn ganz Europa ist mit Brotgetreide überfüllt. Die Preise müssen sinken und obwohl Herr Ministerpräsident Prystor den Agrariern Hilfe angekündigt hat und ihnen die Ausfuhrprämien in Aussicht stellte, wird die Regierung doch nicht in der Lage sein, das Getreide abzuschieben. Auslandshändler reflektieren auf das polnische Getreide überhaupt nicht. Man hat daher einen Plan gefaßt,

einen Teil des überschüssigen Brotgetreides den Arbeitslosen zuzuführen.

Die Kartoffelernte dürfte ebenfalls über Erwarten gut ausfallen und Kraut auch und es wird beim guten Willen gar nicht schwer fallen,

den 300 000 Arbeitslosen in Polen mit diesen hinreichenden Vorräten über den Winter zu helfen.

Der liebe Gott meint es gut mit den Menschen u. hat ihnen eine Ernte gegeben, wie sie sie nicht einmal erwartet haben. Den kapitalistischen Räuberbanden muß das Handwerk auf irgendwelche Art gelegt werden, damit sie die Lebensmittel nicht vernichten und nicht verfaulen lassen, überhaupt jetzt wo Millionen Menschen Not und Hunger leiden.

Wir warten noch immer auf das bereits angekündigte Schreiben des polnischen Episkopats, der hier für das arme Volk etwas tun wollte, sich aber nicht entschließen kann, die organisierte Klasse der Besitzenden vor der Aushungerung der Volksmassen zu warnen. Ja die Herrn Bischöfe sind auch Großgrundbesitzer und sie haben wohl kein Interesse dafür, daß das Volk billiges Brot bekomme.

Neben der Hilfsaktion, will die Regierung noch eine zweite Aktion einleiten, und zwar sie will Arbeitsgelegenheit schaffen. Ueber diese Aktion wissen wir vorläufig noch nichts Näheres und müssen uns jeder Bemerkung dazu enthalten. Wir haben schon so oft die

Verkürzung der Arbeitszeit vorgeschlagen,

aber es hat den Anschein, daß die Regierung diesem Vorschlag nicht näher treten will. Wir haben doch eine Reihe von staatlichen Monopolen, wo man sehr leicht einen Versuch in dieser Richtung unternehmen könnte, aber davon verlautet nichts. Das Chorzower Stickstoffwerk ist bis jetzt von den Grundsätzen, die von der Schwerindustrie gegenüber der Arbeiterschaft angewendet werden, nicht um Haarbreite abgewichen. Chorzow reduziert, baut ab und legt Feierschichten ein, genauso wie ein jeder anderer kapitalistischer Privatbetrieb.

Sehen wir von Chorzow ab und greifen wir das Tabakmonopol heraus. Hier läßt sich manches durchführen, da hier ein Konkurrenzunternehmen nicht besteht. Das Tabakmonopol beschäftigte 1928 rund 12 000 Arbeiter. Heute werden im Tabakmonopol nur 10 700 Arbeiter beschäftigt, oder um

1300 Arbeiter weniger.

Sehen wir uns noch die Produktion des Tabakmonopols näher an, denn daraus kann man folgern, was die Staatsmonopole zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit tun.

Wie bereits gesagt, hat das Tabakmonopol 1300 Arbeiter abgebaut und somit die große Armee der Arbeitslosen vergrößert. Das ist aber noch nicht alles, denn auch hier wurde fleißig rationalisiert. Im Jahre 1927-28 wurden 61 Millionen Zigarren produziert und 1929-30 bereits 77 Millionen Zigarren. Das ist eine Steigerung von 16 Millionen und zwar trotz der Reduzierung der 1300 Arbeiter. An Zigaretten wurden 1927-28 8 Milliarden, 700 Millionen Stück produziert, 1929-30 10 Milliarden 600 Millionen Stück. Das ist eine Steigerung von annähernd 2 Milliarden Stück, trotz des Abbaues der 1300 Arbeiter. An Rauchtabak wurde 1927-28 12 Millionen 800 000 Klg., 1929-30 13 Millionen 200 000 Klg. verarbeitet, mithin eine Steigerung von 400 000 Klg.

Die Arbeiter wurden abgebaut und die Produktion ist um mehr als 20 Prozent gestiegen.

Das ist aber noch nicht alles, denn das Tabakmonopol hat auch Feierschichten eingeführt und das nicht zu knapp. Schon seit langer Zeit wird im Tabakmonopol

nur 5 Tage in der Woche gearbeitet,

anstatt 6 Tage. Selbstverständlich wird nur für fünf Tage der Lohn gezahlt und nicht für sechs Tage. Da haben wir also die Arbeitrationalisierung wie sie im Buche steht. Das Tabakmonopol macht es genauso wie die Privatkapitalisten. Arbeiter werden abgebaut, Feierschichten eingelegt und die Produktion steigt von Monat zu Monat. Die Zahl der Tabakfabriken ging auch zurück. 1926 arbeiteten noch 21 Fabriken und jetzt sind nur noch 17 im Betrieb.

Durch die Einführung der Fünftagewoche wurden die Arbeiter

um 17 Prozent in ihrem Reallohn geschädigt,

was man nicht außer Acht lassen soll. Würde die Monopoldirektion trotz der Fünftagewoche für alle 6 Tage den Lohn zahlen, so macht das ungefähr 1 Prozent der Unkosten aus und dadurch geht das Tabakmonopol noch nicht zu Grunde.

Nun will jetzt die Regierung Arbeitsgelegenheit schaffen und dadurch der Arbeitslosigkeit steuern. Wie will sie das machen, wenn in den staatlichen Monopolen dieselben Grundsätze angewendet werden wie in allen anderen Privatbetrieben? Der Arbeitslosigkeit kann man nur

durch die Hebung des Konsums steuern.

An Gütern fehlt es uns gerade nicht. Brotgetreide liegt in Hülle und Fülle. Schuhzeug, Konfektion, Wäsche und sonstige Bedarfsartikel haben wir genügend. An Kohle leiden wir beileibe keinen Mangel.

Doch sind die breiten Volksmassen derart verarmt, daß sie das nicht kaufen können. Hebt die Kaufkraft der Masse und die Wirtschaft kommt von allein in Fluß!

Anstatt die Kaufkraft zu heben, wird abgebaut und reduziert und man verlangt noch die Verlängerung der Arbeitszeit. Leider predigen wir tauben Ohren, denn die Lenker des kapitalistischen Systems sind mit Blindheit geschlagen und treiben das Volk ins Verderben.

Verlorengegangene Militärpapiere sind anzumelden

Seitens des schlesischen Wojewodschaftsamtes wird bekannt gegeben, daß alle militärpflichtigen Personen, deren Militärpapiere abhanden gekommen sind, hierüber sofort Anzeige bei der zuständigen Polizeistelle zu erstatten haben. Dortselbst wird dem Verlierer eine diesbezügliche Bescheinigung ausgestellt. Danach muß eine Veröffentlichung im Wojewodschaftsamtsblatt von dem Verlierer auf dessen Kosten vorgenommen werden. Späterhin stellt die Militärbehörde, in diesem Falle die P. K. U. (Bezirkskommando) in Kattowitz bei Vorlegung der polizeilichen Bescheinigung und des Abschnitts des Wojewodschaftsamtsblattes, in welchem die Veröffentlichung erfolgte, Duplikatpapiere aus. Personen, welche ein Armenattest beibringen können, werden davon entbunden, die Veröffentlichung im Amtsblatt vorzunehmen. y.

Stillegung der Glasfabrik in Orzesche

Die Glasfabrik in Orzesche wurde aus unbekannten Gründen eingestellt und die Arbeiterschaft entlassen. Da die Einstellung ohne Genehmigung der Behörden erfolgte, haben sich die von der Entlassung betroffenen Arbeiter, zwecks Intervention, an den Demobilmachungskommissar gewandt. m.

Kattowitz und Umgebung

Betr. die Verlängerung der Verkehrskarten!

Die Polizeidirektion in Kattowitz sieht sich veranlaßt, sämtliche Verkehrskarteninhaber innerhalb des Bereichs von Groß-Kattowitz aufzufordern, die näher festgesetzten Termine zwecks Ablieferung der Verkehrskarten zum Zwecke der Verlängerung, strikt einzuhalten. Gegenwärtig sind die Verkehrskarten mit den Nummern 20 000 bis 30 000 bei den zuständigen Polizeikommissariaten abzugeben, woselbst die Verkehrskarten nach Erledigung aller Formalitäten wieder abzuholen sind. Die Abfertigung erfolgt täglich in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags. Die Verkehrskarteninhaber werden noch darauf aufmerksam gemacht, daß sie für die Verlängerung der Verkehrskarte eine Gebühr von 2 Zloty zu entrichten haben. y.

Sonntagsdienst der Krankenkassenärzte. Von Sonnabend, den 22. August, 2 Uhr nachmittags, bis Sonntag, den 23. August, 12 Uhr. nachts, versehen folgende Kassenärzte den Dienst: Dr. Korn, Pocztowa 12—14, Dr. Zang, Plebiscytowa 31.

Kostenlose Beratung in den Mütterfürsorgestellen. Das städtische Wohlfahrtamt in Kattowitz hat in letzter Zeit festgestellt, daß die städtischen Mütterberatungsstellen von werdenden Müttern, sowie den Müttern erkrankter Kinder viel zu wenig in Anspruch genommen werden. Da vielfach die irrige Ansicht vertreten wird, daß die Beratungen gegen ein bestimmtes Endgelt erfolgen, so sei erneut ausdrücklich darauf hingewiesen, daß irgendwelche Gebühren nicht gefordert werden. Die Beratungen der Mütter erfolgt durch anerkannt gute Fachärzte, an welche man sich in allen zweifelhaften Fällen vertrauensvoll wenden sollte. Derartige Mütterberatungsstellen sind vorhanden: im Verwaltungsgebäude auf der ulica Slowackiego in der Altstadt, im Markiefkastift in Bogutschütz-Nord, im Rathaus Zalenze, sowie im Rathaus Zawodzie, ferner aus der ulica Dembowa im Ortsteil Domb, sowie schließlich auf der Ligocka in Ligota und auf der ulica Kochlowicka in Wujek-Kattowitzerhalde. y.

Warnungstafeln unleserlich. In letzter Zeit häufen sich die Unzuträglichkeiten, welche den Chauffeuren, Motorradfahrern, Radlern, Droschken- und Fuhrwerkslenkern wegen vielfach unbeabsichtigter Uebertretung der Verkehrsvorschriften erwachsen. Vielfach weisen solche Personen, die von den Verkehrspolizisten sofort angehalten und zur Zahlung der Ordnungsstrafe veranlaßt werden, daraufhin, daß die Schrift- und Signalzeichen an den Verkehrsanzeigern in den Straßen der Stadt durch Witterungseinflüsse verwischt und unkenntlich gemacht worden sind und eine Orientierung bei der Durchfahrt außerordentlich erschwert wird. Es kommt oft vor, daß bei Einlegung von Widersprüchen gegen solche Strafmandate der Angeklagte freigesprochen werden muß, da durch Sachverständige der Nachweis gebracht wird, daß ein Verschulden nicht vorlag, weil eben die Orientierungstafeln unleserlich sind. Um weiteren Mißhelligkeiten zu begegnen, ist es erforderlich, daß seitens des Magistrats unverzüglich daran gegangen wird, die Aufschriften an den Verkehrstafeln zu erneuern, bezw. daß da, wo es erforderlich ist neue Verkehrstafeln angebracht werden. y.

Handwagen verschwunden. Aus einer Hofanlage auf der ul. Teatralna in Kattowitz, wurde, zum Schaden der Firma „Salvator“, ein zweirädriger Handwagen, grünlackiert, im Werte von 125 Zloty, gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt. x.

Kindesleiche auf dem Friedhof. Auf dem katholischen Friedhof, an der Gliwicka in Kattowitz, wurde auf dem Grabe 229 eine Neugeburt, männlichen Geschlechts, vorgefunden. Das Kind war tot und befand sich in einem Schuhpappkarton. Man schaffte die Kindesleiche nach der Totenhalle des städtischen Spitals. x.

Der „Liebhaber“ findet sich immer ein. Ein gewisser Stanislaus Swieka aus Bobrownik, Kreis Bendzin, ließ auf der ul. Plebiscytowa in Kattowitz für kurze Zeit sein Fahrrad unbeaufsichtigt zurück. Als er wiederkam, fand er es nicht mehr vor, da ein „Liebhaber“ damit längst davongeradelt war. Es handelt sich bei dem gestohlenen Fahrrad um die Marke „Lucznik“, Nr. 27 657, im Werte von 350 Zloty. x.

Zalenze. (Lastauto fährt gegen elektrischen Leitungsmast.) Auf der ulica Wojciechowskiego prallte ein Lastauto der Fürstlichen Brauerei Tichau gegen einen elektrischen Leitungsmast, welcher umgelegt wurde. Personen sind bei diesem Verkehrsunfall nicht zu Schaden gekommen. Das Auto ist nicht beschädigt worden. x.

Königshütte und Umgebung

Wie steht es um die Blindenfürsorge?

Zu den Hauptaufgaben der Behörden gehört auch die Lösung der Blindenfürsorge. Der Blindenverein der Wojewodschaft Schlesien mit dem Sitz in Königshütte, hat sich in der Generalversammlung mit der allgemeinen Lage der Blinden befaßt und weitere Maßnahmen für die Förderung der Blindenfürsorge getroffen. Trotz der verschiedensten Maßnahmen, die aus dem Haushaltungsplan der Wojewodschaft ersichtlich sind, reichen diese nicht aus, um das Los der bedauernswerten Menschen hinreichend lindern zu können. Den Blinden muß in erster Linie Gelegenheit zur dauernden Beschäftigung gegeben werden, damit sie ihre bedauernswerte Lage verbessern können. Und um dies erreichen zu können, unterhält der Blindenverein in Königshütte an der ulica Hajducka 23 in einem städtischen Gebäude eine Werkstelle, in welcher arbeitslose und mittellose blinde Stuhlflechter, Korbmacher, Bürstenmacher und Klavierstimmer beschäftigt werden. Der Verein kann aber dieser Aufgabe nur dann gerecht werden, wenn seitens der Bürgerschaft recht viel Arbeitsaufträge beim Verein eingehen. Es ergeht daher an die Bürgerschaft von Königshütte und Umgegend, die Bitte, Reparaturen der, ins Fach schlagenden Arbeiten, in der Blindenwerkstatt ausführen zu lassen. Gleichzeitig wurde in der Generalversammlung beschlossen, durch die Wojewodschaft an alle Aemter, Gruben- und Hüttenverwaltungen Rundschreiben zu erlassen, und diese aufzufordern, ihren Bedarf an Bürsten- und Korbmachererzeugnissen beim Blindenverein in Königshütte zu decken. Ferner wird bekannt gemacht, daß der Blindenverein auch eine Sterbekasse unterhält, die in Todesfällen den Hinterbliebenen Begräbnisbeihilfen gewährt. Da aber von den Blinden erklärlicherweise nur ein ganz geringer Betrag zur Kasse gezahlt werden kann, werden alle diejenigen Mitmenschen, welche noch ein Herz und Mitgefühl für die, des Augenlichtes Beraubten, übrig haben, herzlich um einen Beitrag zur Kasse gebeten. Einzahlungen werden in der Stadthauptkasse in Königshütte (Sparbuch 493) entgegengenommen. In der letzten Generalversammlung wurde 2. Bürgermeister Dubiel zum Ehrenvorsitzenden gewählt. m.

Undank ist der Welt Lohn. Wie seinerzeit berichtet, hatte der Motorradfahrer Karl Dratwa aus Hohenlinde in Königshütte einen gewissen Walter Hora kennengelernt. Letzterer hatte in Erfahrung gebracht, daß D. einen großen Geldbetrag bei sich führte, und bat, ihn auf dem Soziussitz mitzunehmen. Nichts ahnend kam D. diesem Wunsch nach, wurde aber nach einiger Zeit über die Schlechtigkeit um eine Erfahrung reicher. Nämlich während der Fahrt, zog H. unbemerkt dem Fahrer aus der hinteren Hosentasche eine Brieftasche mit etwa 2000 Zloty heraus. Kurz darauf aber bemerkte D. den Verlust und der Verdacht, den Diebstahl begangen zu haben, wurde sofort auf den mitfahrenden H. gelenkt. Der Täter wurde verhaftet und gestand den Diebstahl ein. Vor der Königshütter Strafkammer hatte er sich gestern wegen dieses Gelddiebstahls zu verantworten. Da der Angeklagte schon wegen ähnlichen Vergehen vorbestraft ist, ließ das Gericht keine Milde walten und verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis. m.

Die ewig reparaturbedürftige Germaniabrücke. Die Germaniabrücke (Most Wolnosci), was schon immer ein Ballast für die Stadt, weil diese verpflichtet ist, für die ordnungsmäßige Unterhaltung zu sorgen. Ob rechtlich hierzu die Stadt verpflichtet ist, ließe sich streiten, zumal die Brücke erst durch die Legung der Eisenbahnlinie geschaffen werden mußte. Folglich müßte die Eisenbahnverwaltung für die Unterhaltung sorgen. Und weil dies bis jetzt nicht so ist, hat die Stadt für die Unterhaltung alljährlich einige Tausend aufzubringen. Nachdem sich nun der frühere Bohlenbelag infolge der schnellen Abnutzung nicht als praktisch erwiesen hat, hatte man vor etwa zwei Jahren die gesamte Brücke mit einer Termakmasse ausgelegt. Genannte Ausführung kann aber den schweren Lasten, die vom Güterbahnhof nach dem südlichen Stadtteil herunter befördert werden, nicht standhalten und dadurch die Masse immer wieder aufgerissen wird und Löcher sich auf der ganzen Fläche bilden. Aus diesem Grunde muß die Ausbesserung im Jahre mehrere Male vorgenommen werden, was auch gegenwärtig in diesem Jahre zum dritten Male geschieht. Da aber die ausgebesserten Stellen nicht genügend austrocknen können, werden sie von neuem aufgerissen durch die Last der Verkehrsmittel und somit die Reparaturen niemals ein Ende nehmen werden, wenn nicht ein anderer Belag Platz greifen wird. Wie wäre es mit einem Zementausguß, Herr Stadtbaurat? m.

Immer wieder das Messer. Zwischen einem gewissen Josef N. und Josef Sz. kam es in der gestrigen Nacht an der ulica Ligota Gornicza zu einem Streit, der schließlich in eine Messerstecherei ausartete. Hierbei wurde N. von seinem Gegner mehrere Male mit einem Messer gestochen und mußte im bedenklichen Zustande in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden. Die erschienene Polizei machte der Schlägerei ein Ende und übergab den Messerstecher der Gerichtsbehörde. m.

Eine falsche Kontrollbeamtin. Bei der Polizei brachte die Händlerin Josefa Wiedera aus Königshütte zur Anzeige, daß seit einiger Zeit eine gewisse T. M. aus Königshütte sich als Kontrollbeamtin ausgab, welche die von der W. in den öffentlichen Handel ausgeschickten Eiswagen, einer Kontrolle unterzog. Wie nicht anders zu erwarten war, stellte die falsche Kontrollbeamtin jedesmal Uebertretungen der hygienischen Vorschriften fest und ließ sich, auf Grund der Möglichkeit der Sofortbestrafung, die Strafe an Ort und Stelle bezahlen. Erst, nachdem ihr das betrügerische Manöver gelungen war, schöpfte die Händlerin Verdacht und erstattete Anzeige. m.

Abbau der Akkordsätze in der Eisenindustrie

Der Herr Ober-Arbeitsinspektor, Klott, vom Arbeitsministerium, der angeblich seine Reise nach Kattowitz angetreten hat, ist nicht nach Kattowitz gekommen. Wahrscheinlich hat man sich in Warschau noch im letzten Moment die Sache überlegt und die Reise wurde nicht angetreten. Die Sitzung des Schlichtungsausschusses, welche am Mittwoch stattfinden sollte, wurde wegen der angekündigten Reise des Herrn Oberarbeitsinspektor Klott aufgehoben. Nachdem aber die Ankunft Klotts ausgeblieben ist, wurde für gestern die Sitzung festgesetzt, die sich mit der Lohnstreitfrage in den Eisenhütten befaßte. Der Schlichtungsausschuß hat die Akkordsätze geprüft und sie, wie folgt, abgebaut.

1. **In den Koksanstalten und der Zentrale für Gasgeneratoren in der Bismarckhütte wird der Akkordsatz um 10 Prozent abgebaut.**
2. **In den Betrieben der Hochöfen und der Verwertung der Hochofenschlacke, als auch den Betrieben für Förderung der Erze, werden die Akkordsätze um 15 Prozent abgebaut.**
3. **In den Siemensstahlwerken, den Rohrwalzwerken ohne Nähte, Bandagen und Serienfabrikate, werden die Löhne um 18 Prozent abgebaut.**
4. **In den Edelstahlwerken in Baildonhütte und Bismarckhütte, Akkordabbau von 18 Prozent.**
5. **In allen Walzwerken, mit Ausnahme der angeführten, als auch in den Verzinkereien, werden die Akkordsätze um 15 Prozent abgebaut.**
6. **In den gewöhnlichen Ausfertigungswalzwerken, falls hier im Akkordlohn gearbeitet wird, ein Abbau von 13 Prozent der Akkordsätze.**
7. **In den Feinblechbetrieben ohne die Erstwalzen, Akkordabbau von 14 Prozent.**
8. **In den Erstwalzwerken für dünnes Blech, Akkordabbau von 15 Prozent.**
9. **In den Ausfertigungswalzwerken für Feinblech, falls die Arbeit im Akkord verrichtet wird, ein Abbau der Akkordsätze um 18 Prozent.**

Der Akkordlohn ist nach dem Akkordlohnvertrag, weiterhin so zu berechnen, wie bis jetzt, jedoch nach den neu festgesetzten Akkordsätzen, wie sie oben angeführt wurden. Der Abbau der Akkordsätze tritt am 1. 9. 1931 in Kraft und ist bis zum 31. 12. 1931 bindend und beträgt durchschnittlich 4 Prozent.

Die Arbeitsgemeinschaft wird heute in einer Sitzung zu dem Abbau der Akkordsätze Stellung nehmen.

Gewissenlose Menschen vor dem Richter

Gauner bringen Stellungsuchende um ihr letztes Geld — Das „Handelshaus“ in der Luft — 2 Jahre Gefängnis — Die Geschädigten wollen sich rächen

Wegen großer Kautionsschwindeleien wurde vor der 2. Ferienstrafkammer des Landgerichts Kattowitz gegen den Josef Gojny aus Kattowitz und Theofil Palla aus Schoppinitz verhandelt. Die beiden Angeklagten eröffneten auf der ulica Mlynska in Kattowitz die Firma „Polsko-Francuski Dom Handlowy“ und inserierten in den Zeitungen, daß mehrere Posten, gegen Stellung von Kautionen, in Beträgen von 500 bis 3000 Zloty, bei dieser Firma zu besetzen wären. Es meldeten sich auch eine Reihe von Personen, welche die geforderte Kautionssumme hinterlegten.

Sie wurden als Buchhalter, Kassierer, Reisende usw. beschäftigt, obgleich die beiden Kompagnons ein ausgiebiges Arbeitspensum zuzuweisen, nicht in der Lage waren.

Ein Teil dieses Personals wurde auch beauftragt, sich in die umliegenden Ortschaften zu begeben und Adressen zu sammeln. Es verging eine verhältnismäßig kurze Zeit und die Betrogenen merkten bald, daß irgend etwas bei dieser merkwürdigen Firma nicht klappen wollte. Als es gar zu schweren Differenzen an den fälligen Gehaltstagen kam und es sich ferner zeigte, daß Gojny und Palla die hinterlegten Kautionssummen als „Dienstaufwandsgelder“ angesehen und verbraucht hatten, wurde von den, um ihre Spargroschen so arg betrogenen Leuten, Strafanzeige erstattet und die beiden Schwindler in Haft genommen. Nach einiger Zeit wurde Palla wegen Erkrankung wieder auf freien Fuß gesetzt. Bei dem gerichtlichen Verhör erklärten die Beklagten, daß es sich bei der fraglichen Firma um ein ganz solides Unternehmen handelte und

das eigentliche Geschäftshaus in Frankreich

seinen Verpflichtungen, gegenüber der Kattowitzer Zweigstelle, nicht nachgekommen sei. Palla behauptete weiter, daß er selbst durch das unfaire Verhalten des Hauptunternehmens um mehrere Tausend Zloty geschädigt worden sei.

Die Verhandlung in dieser Betrugssache dauerte mehrere Stunden hindurch, weil eine große Anzahl von Zeugen, darunter meist Geschädigte, verhört wurden, durch deren Aussagen die Angeklagten schwer belastet wurden. Das Gericht diktierte dem Gojny und Palla, deren Schuld einwandfrei feststand,

je 2 Jahre Gefängnis.

Außerdem wurden den beiden Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte für die Zeitdauer von 5 Jahren abgesprochen. Nach Schluß der Verhandlung kam es auf dem Gerichtskorridor zu erregten Szenen, da sich einige der Geschädigten auf die Angeklagten warfen und diese tätlich angriffen. Ein Polizeibeamter, welcher den Gojny nach der Zelle zu bringen hatte, trieb die aufgeregten Leute schließlich zurück, so daß der Abtransport erfolgen konnte. y.

Siemianowitz

Das beste Geschäft.

Was am Biere verdient wird, davon kann man sich bei uns durch Besichtigung der Mokrskischen Brauerei überzeugen. Bekanntlich ist diese Brauerei vor kurzem durch die Tichauer Brauerei angekauft worden und hat an die halbe Million Zloty gekostet. Nun hat die fürstliche Brauerei diese Anlage auf das modernste ausgebaut und vergrößert. Eine neue große Kesselanlage wurde errichtet, ebenso eine neue Antriebsmaschine eingebaut. Die großen Apparate aus Messing und Kupfer stellen allein ein Vermögen dar. Neue Autogaragen, neue Gartenanlagen, neues Straßenpflaster, die alten Gebäude vollständig neu renoviert, im Garten ein neues Restaurant und Gartenmöbel, Kolonnade und wer weiß noch was. Alles zusammen, wird der Umbau wohl mehrere Millionen kosten.

Dieses Geld bringt das Malzbier, welches hier in unserer Brauerei ausschließlich hergestellt wird, wieder ein. Nach Angaben von Fachleuten soll der Herstellungswert des Bieres zirka zwei bis drei Groschen pro Liter betragen (?) und der Biertrinker zahlt dafür einen Zloty und 50 Groschen. Alles übrige ist Profit.

Die Biertrinker müßten einen Proteststreik machen und nicht eher Bier trinken, als bis der Schoppen 10 Groschen kostet.

Bittkower Arbeitslosen-Krawall. Am Montag, wie gewöhnlich, sind die Arbeitslosen zum Empfang ihrer Unterstützung, vor dem Gemeindehaus, angetreten. Es gab aber eine Ueberraschung, denn es gab diesmal kein Geld, sondern Lebensmittelzettel und dieses bloß für Verheiratete. Die Ledigen ließen sich das nicht gefallen und gingen zum Angriff über, demolierten den Schalter, rissen die Tür auf, nahmen den Schlüssel weg und gaben der Polizei, unter Drohungen, 10 Minuten Bedenkzeit. Unterdessen kam Verstärkung aus Kattowitz, mittels Auto, angefahren. Nun war es zu Ende mit dem Schauspiel. Das Publikum strömte in Massen herbei und der Tumult stieg bedenklich von Minute zu Minute. In diesem Tumult war es sehr schwierig, die Hungrigen auf das Auto aufzuladen, nachher aufs Polizeikommissariat Michalkowitz zu bringen, dann nach Kattowitz, zwecks Protokollaufnahme, schließlich zu Fuß nach Hause zurück.

Schwerer Einbruch. In die Wohnung des Maschinenwärters Fritz Wieczorek, auf der Wehowskistraße, wohnhaft, drangen des Nachts, während er zur Nachtschicht arbeitete, unbekannte Diebe ein und stahlen sein ganzes Vermögen von 164 Zloty, sowie seine gesamte Wäsche und Bekleidung, im Werte von zirka 1000 Zloty. Von den Einbrechern fehlt jede Spur.

Michalkowitz. (Verkehrsunfall.) Auf der ulica Bytomska in Michalkowitz wurde der Radler Alois Konca aus Welnowitz von einem Personenauto angefahren. K. erlitt Gesichtsverletzungen. Das Fahrrad wurde zum Teil demoliert. Der Chauffeur bekümmerte sich nicht um den Verletzten, sondern setzte die Fahrt in schnellem Tempo fort. Der Verletzte wurde in das Hüttenspital in Welnowitz eingeliefert. x.

Das Raten um den Gemeindevorsteher in Baingow. In Baingow ist der Gemeindevorsteherposten zu besetzen. Der frühere Gemeindevorsteher, Kuchta, ist bekanntlich von seinem Posten „freiwillig“ zurückgetreten, nachdem vorher die Starostei in der Gemeinde eine Revision durchgeführt hat. Irgendwelche Details aus der Revision sind nicht bekannt, aber man kann sich denken was in der Gemeinde vorgefallen sein muß, wenn ein Sanacjamann „freiwillig“ geht. Die Starostei hat den Gemeindeschöffen Zawistowski mit der Führung der Amtsgeschäfte betraut. Bis jetzt verlautet noch nichs über die Wahl des neuen Gemeindevorstehers.

Alfredschacht. (Verunglücktes Vieh.) Vor einigen Tagen ereignete sich hier ein ungewöhnliches Unglück. Bei einem Viehtransport der Myslowitzer Viehzentrale fielen, infolge Oeffnens der hinteren Klappe, 6 Kühe auf die Straße, wobei sich einige die Beine brachen. Mit vieler Mühe mußten diese wieder auf das Auto gehoben werden.

Myslowitz

Der Segen aus Amerika.

Als die Amerikaner mit ihren vielversprechenden Versprechungen nach Oberschlesien kamen, um im Besonderen die viel geplagten Arbeiter zu erlösen. Mit dieser Erlösung haben die oberschlesischen Arbeiter eine bittere Erfahrung mehr gemacht. So auch in Angelegenheit des Wohnungsbaues und nebenbei der Unterhaltung der Plätze und Straßenteile vor diesen schon bestehenden Arbeiterwohnvierteln, wie in Rosdzin-Schoppinitz, die ehemals von der Giesche A.-G. gebaut worden sind.

Die im genannten Ort bestehende Arbeiterkolonie „Helgoland“ ist ein Zeichen von asiatischer Verwahrlosung aber nicht ein Zeichen dessen, daß Amerikaner diejenigen sind, denen die Obhut über diese Wohnobjekte in die Hand gespielt wurde. Dieses läßt sich besonders an Regentagen spüren, wenn der Arbeiter in zerrissenen Schuhen zur Arbeit gehen muß, wenn das Kind des Arbeiters zur Schule geht, wenn überhaupt einer der Angehörigen der großen Arbeiterfamilien vor das Haus treten muß. Wasserlachen weit und breit, wie ehemals in der Arbeiterkolonie „Dorothea“ in Sosnowice.

Die Häuser selbst sind schmutzig, starren in einem fiebrigen Schwarzrot der von Gasen zerfressenen Ziegeln in den Tag hinein. Ein Grauen geht von ihnen aus. Und dennoch: Menschen wohnen darin. Menschen genau so, wie die Amerikaner Menschen sind. Und die Arbeiter in diesen Schmutzbuden denken zurück an eine Berg- und Hüttengesellschaft Georg von Giesche's Erben, die, wenn auch aus egoistischen Gründen, aber immerhin und dennoch mehr geschaffen hat, als es die amerikanischen Ausbeuter tun. Die tun gar nichts, wenn es sich nicht um Spielplätze und Parkanlagen in Gieschewald für gewisse Segenbringer handelt. Segen, der in die Tasche der Amerikaner fließt. Die Gemeinde mit ihren 1500 Zloty Barbestand kann da nichts

machen. So müssen die Arbeiter eben zusehen, wo sie bleiben.

Trotz Arbeiterinspektorat, trotz katholischer Aktion. Und wie immer noch die schönen volksbeglückenden Ideen, die die Gehirne der „Großen“ aushacken, heißen. Der „Segen“ dieser Volksbeglücker fließt stets in ihre Taschen zurück. Der Arbeiter hat nichts davon als die Hoffnung auf den ewigen Frieden, wenn er im Grabe liegen wird. —h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Gemeindesorgen in Bismarckhütte.

Den meisten Gemeinden geht es bei der heutigen Wirtschaftslage nicht gut, sie sind alle mehr oder weniger verschuldet und können aus den Sorgen nicht heraus. Besonders schlecht geht es aber der Gemeinde Bismarckhütte, die durch die Spekulation mit der Bäckerei in die größten Schwierigkeiten geraten ist. Aller Ausbau der Gemeinde muß zurückgestellt werden, wie die Fertigstellung der neuen Schule, die notwendig gebraucht wird, der vor 2 Jahren genehmigte Bau einer Obdachlosenbaracke u. a. m., alles muß, auf Conto der Bäckerei, für später verlegt werden.

Alle Einwohner von Bismarckhütte verlieren dabei: die Gemeindeverwaltung die Nerven, die Bürger das Geld, und die Arbeitslosen die Hoffnung auf einen kleinen Verdienst. Und dies haben wir alles dem Sanacja-Regime zu verdanken, das durch den Bau der Bäckerei glänzen wollte, aber nicht verstand, solch' ein Unternehmen zu bauen und zu verwalten.

Trotzdem wir als Sozialisten den Bau einer solchen Bäckerei begrüßen müßten, waren wir von Anfang an Gegner dieses Baues, mit der Begründung, daß Häuserbau — Schaffung von Wohnungen — viel notwendiger ist.

Die Bäckerei wurde trotzdem gebaut und als man der sozialistischen Frakton vor einem Jahre einen Sitz in der Kommission anbot, schickte sie den Genossen Ballon hinein. Dieser legte vor einem Monat sein Amt in der Kommission nieder, da die sozialistische Fraktion die Verantwortung für diese Wirtschaft in der Bäckerei nicht mehr übernehmen will und kann.

Verkehrsunfälle und kein Ende. Auf der Chaussee zwischen Piasniki und Schwientochlowitz fuhr ein Personenauto gegen das Fuhrwerk des Georg Przybyla aus Szarlociniec. Die Wagendeichsel wurde zerbrochen und das Pferd leicht verletzt. Die Schuld an dem Unglücksfall soll der Autolenker tragen, welcher sich einen Rausch angetrunken hatte. — In der Nähe des Spitals in Bismarckhütte wurde der Radler Karl Michallik aus Bismarckhütte von einem Halblastauto angefahren. Er fiel vom Fahrrad herunter und erlitt Kopfverletzungen. Nach Anlegung eines Notverbandes im Spital, konnte der Verletzte den Heimweg wieder antreten. x.

33 prozentige Reduzierung des Kreisausschußbudgets. Die kommissarische Kreisrada, des Kreises Schwientochlowitz hat eine Sitzung abgehalten, in der sie sich u. a. mit dem diesjährigen Kreisbudget befaßt hat. Die Einnahmen laufen immer spärlicher ein und man ist gezwungen die Ausgaben zu beschneiden. Das hat die kommissarische Kreisrada insofern besorgt, als sie die Ausgaben um 33 Prozent abbaute. Das ist zweifellos ein schwerzhafter operativer Eingriff und so manche Subvention wird nicht mehr gezahlt werden können. Weiter hat die Kreisrada den Beschluß des Gemeinderates über Grund- und Gebäudesteuer bestätigt, desgleichen das Statut der Gemeinde Groß-Piekar über die Zahl der Gemeindevertreter und Gemeindeschöffen. Zum Schluß genehmigte der Kreisausschuß die Aufnahme einer Anleihe der Gemeinde Bismarckhütte für die mechanische Bäckerei in Höhe von 300 000 Zloty.

Bismarckhütte. (Zum Kampfe bereit.) In diesem Zeichen verlief die am Mittwoch anberaumte Betriebsvertrauensmännerversammlung. An dieser Versammlung, die vom Obmann geleitet wurde, ging es sehr erregt zu. Ein Zeichen, daß der Kampfeswille vorhanden ist und nicht so wie die Herren den Betriebsräten vorhalten, die Arbeiter sind zufrieden. Nach einem kurzen Ueberblick über die Sachlage betreffs Abbau der Akkordlöhne, den der Vorsitzende gab, wurde der hartnäckige Kampf der Arbeitgeber geschildert, desgleichen die aufopfernde Arbeit unserer Führer, die dieses schändliche Vorhaben der Kapitalistenklasse bis jetzt verstanden haben zu durchkreuzen. Dann ist man in die Diskussion übergegangen. Aus allen Diskussionsreden war der einmütige Standpunkt zu entnehmen, keinen Groschen vom Lohne abzugeben. Zuerst soll man von oben anfangen die Gehälter abzubauen. Einige Diskussionsredner konnten besonders gefallen, nur sind sie nicht ernst zu nehmen, denn sonst wären sie schon längst in einer Klassenkampfgewerkschaft und nicht in militärischen Vereinen. Unter Verschiedenes gab der Vorsitzende noch die Verhandlung mit dem Wojewoden betreffs der Auszahlung der Kurzarbeiter, worin der Wojewode versprach, helfen zu wollen. Desgleichen wurde vom Redner das Lehrlingswesen in der Bismarckhütte geschildert, der Behandlung der Lehrlinge an der Arbeitsstelle, sowie in der Fortbildungsschule muß besonders Augenmerk geschenkt werden. Um eine bessere Uebersicht zu haben wie weit die Lehrlinge in ihrem Fach fortgeschritten sind, kam der Vorschlag, einen Elternrat, dem zur Seite ein technischer Beirat steht, zu wählen. Nach dem noch das Feierschichtensystem verurteilt wurde und baldige Abschaffung verlangt wurde, schloß man die imposante Versammlung.

Bismarckhütte. (Apothekendienst.) Den Sonntagstag- und Nachtdienst, sowie den Nachtdienst für die Woche bis zum 29., versieht die Marienapotheke, an der ul. Koscielna.

Lipine. (Erwischt.) Auf dem Gelände der Silesiahütte in Lipine wurde ein gewisser Josef R. aus Lipine abgefaßt, welcher mit anderen jungen Leuten Bleiplatten, im Gewicht von 60 Kilo, entwenden wollte.

Birkenhain. (Eine Beleidigungsklage und ihr Ausgang.) Der Gemeindesekretär und Sanator Szymanek, von der Gemeinde Birkenhain, beleidigte den ehemaligen Flüchtling Polace, auf offener Straße mit Worten wie: „Ty pieronski Germanie“ und anderen hier nicht zu wiedergebenden Ausdrücken. Polace strengte beim Sond Okrengowy, in Königshütte gegen den Gemeindesekretär Sz. eine Beleidigungsklage an, die gestern vor dem Sond Okrengowy in Königshütte zum Austrag kam. Sz. welcher nicht erschienen war, vertrat der Rechtsanwalt Dr. Borth aus Königshütte, ohne daß die Anklageschrift gegen Sz. verlesen wurde, erklärte der Richter dem Kläger, daß seine Klage aus formellen Gründen abgewiesen wird. Aufgeregt über den Ausgang des Prozesses begab sich Polace, nach dem Landratsamt in Schwientochlowitz zum Landrat Dr. Szalinski wegen einer Unterstützung, da er seit längerer Zeit seitens der Gemeinde, keine solche bekommt, weil P. angeblich deutscher Gesinnung sein soll. Da er deswegen mit dem Landrat Dr. Szalinski in heftigen Wortwechsel geriet und sich nicht beruhigen konnte, wurde er auf seine Anordnung von einem Kriminalbeamten mit noch zwei anderen Arbeitslosen festgenommen. Polace ist Kriegsverletzter und als solcher nervenkrank.

Pleß und Umgebung

Maskierte Banditen überfallen eine Wohnung.

In Abwesenheit der Eheleute Smoczyk, wohnhaft in der Ortschaft Kryr, im Kreise Pleß, drangen in die Wohnung durch das Fenster 4 maskierte und bewaffnete Banditen, welche vier, in der Wohnung verbliebene, minderjährige Kinder terrorisierten und dann die Räume eingehend durchsuchten. Sämtliche Schubfächer, Koffer und Kisten wurden gewaltsam geöffnet und 180 Zloty, sowie eine größere Menge Garderobe im Werte von 1000 Zloty gestohlen. Die bisherigen Ermittelungen haben ergeben, daß als Täter aller Wahrscheinlichkeit Mitglieder einer Zigeunerbande in Frage kommen, welche dort in der Nähe kampierte und inzwischen in der Richtung Dziedzitz abgewandert ist. Weitere polizeiliche Untersuchungen sind im Gange. x.

Nikolai. Am 19. d. Mts. passierte auf der Beuthenerstraße, gegen 4 Uhr nachmittags, ein Unfall durch Anprall eines Motorrades eines Lehrers aus Zawada mit einem Fahrrad eines Arbeitslosen J. Polus aus Nikolai. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Letztere auf das Straßenpflaster hingeschleudert wurde und besinnungslos blieb. Erst durch erteilte Hilfe von seiten des Publikums kam er zum Bewußtsein und wurde im Josefsstift untergebracht. Er erlitt erhebliche Verletzungen an den Armen, am Kopfe und da ihm Blut aus den Ohren floß, ist nicht ausgeschlossen, daß er Schädelbruch erlitten habe. Wer der Schuldige dabei war, ist bis jetzt nicht festgestellt worden, weil beide Parteien behaupten, daß sie die Verkehrsvorschriften befolgt haben. Bei diesem Unfall ist es zu bedauern, daß ein Mitglied der Sanitätskolonne versagte, weil es nicht ganz unparteiisch vorging. Ein Sanitäter kam an die Unfallstelle und ohne sich über das Geschehene zu informieren, fällte er das Urteil über den Verletzten in folgenden Worten: „Aha, das ist der betrunkene Polus“, steckte seine Hände in die Hosentasche und ging seinen Weg. Vielleicht ist das Urteil deshalb so scharf ausgefallen, weil der Verletzte ein P. P. S.-Mann ist und der Sanitäter sich zur Chadecja bekennt. Leider muß man hier in diesem Falle umgekehrt handeln, weil der Verletzte immer für die Arbeiterinteressen seine Pflicht getan habe, wozu ein Trinker nicht fähig ist. Gerade an diesem Tage nahm er mit seinen Kollegen als Delegierter an der Sitzung des Arbeitslosenkomitees beim Magistrat von 12½ bis 15 Uhr nachmittags teil, um die Arbeitslosen-interessen zu vertreten und nach der Tagung besorgte er sich ein Fahrrad und fuhr nach Panewnik wegen Arbeit nachzufragen, weil er arbeitslos und dadurch ganz ruiniert ist. Der Sanitäter aber ist vom Beruf arbeitslos seit einigen Jahren. Bei dieser Gelegenheit ist noch zu bemerken, daß die Stadtväter bei der Erteilung der Subventionen, welche für die Sanitätskolonne jedes Jahr in einige Hundert Zloty sich beliefen, auch ein Wort darüber zu sprechen haben werden, besonders in diesem Sinne, daß die Nikolaier Einwohnerschaft eine Sanitätskolonne nicht zur Parade oder zur Dekoration bei den verschiedenen Festlichkeiten haben, aber daß sie ihre Pflichten und Aufgaben voll und ganz erfüllen.

Guhrau. (Aus dem Hinterhalt angeschossen.) In der Ortschaft Guhrau wurde der Teichwärter Franz Ulczok, wohnhaft in Guhrau, aus dem Hinterhalt mit einer Jagdflinte angeschossen. Ulczok erlitt leichtere Verletzungen an den Beinen. Die Polizei hat Ermittelungen nach dem Täter eingeleitet. x.

Rybnik und Umgebung

Rydultau. (Uhren-„Liebhaber“ demolieren Schaufensterscheibe.) Zur Nachtzeit wurde von bisher nicht ermittelten Tätern die Schaufensterscheibe des Uhrmachermeisters Viktor Szostek auf der ulica Dworcowa in Rydultau eingeschlagen. Die Spitzbuben entwendeten 3 Weckeruhren, 1 Paar goldene Ohrgehänge, 2 Broschen, 4 Trauringe, ein Armband, einen Bleistift in Silbereinfassung und ein silbernes Mundstück. Der Wert der gestohlenen Gegenstände beträgt 550 Zloty. Vor Ankauf der Wertgegenstände wird gewarnt. x.

Tarnowitz und Umgebung

Neu-Chechlau. (Dachbrand.) Infolge Schornsteindefektes brach auf dem Bodenraum des Wohnhauses des Klara Hanys in Neu-Chechlau Feuer aus, durch welches das Dach und der Boden vernichtet wurden. Die Feuerwehr löschte den Brand nach kurzer Zeit. Der Brandschaden soll annähernd 1000 Zloty betragen. x.

Lublinitz und Umgebung

Massendiebstahl von Fahrrädern. Die Polizei meldet neuerdings wieder vier Fahrraddiebstähle. Von der Baustelle der Eisenbahn in Neu-Herby entwendete ein Täter zum Schaden des Arbeiters Josef Jaksik aus Schlesisch-Herby das Herrenfahrrad, Marke „Opel“ Nr. 1 653 948 im Werte von 170 Zloty, ferner zum Schaden des Arbeiters Anton Jendrzok aus Lissy das Herrenfahrrad, Marke „Dürkopf“ Nr. 039 867 im Werte von 120 Zloty. — Dem Josef Ledwon aus Jawornitz entwendete der Anton Wilk aus Lepkow, Kreis Czenstochau, das Herrenfahrrad, Marke „Diamant“, Nr. 161 382 mit welchem er in unbekannter Richtung flüchtete. — Aus dem Korridor eines Gebäudes im Dominium Kochanowitz wurde der Eugenie Imiolczyk aus Chwostek das Damenfahrrad, Marke „Rekord“, Nr. 11 135 gestohlen. x.

Der König von Troplowitz

Roman von Olga Wohlbrück. (Nachdruck verboten.)

49)

„Tante Annel, gutes... hast ja einen Wandschirm ... den stell' ich vors Sofa, da liege ich angekleidet bis zum Morgen... bis es Tag wird... dann geh' ich. Schau, Tant' Annel... so...“ Annel... so...“

Er zog mit einem Ruck den Wandschirm ab. Neben einem Tisch, mit Schalen und Flaschen, mit Wäschepäckchen und Gummipfropfen, stand eine Wiege.

Die alte Wiege des Burghauses.

Leises Kinderquäken drang aus ihr heraus.

„Was ist... was ist das...?“

Zum erstenmal seit vielen Stunden schoß dem Leo Fabian das Blut vom Herzen wieder hinauf in die Schläfen. Unsicher blickte er zum Sofa hinüber. Anna Hennig saß da, mit festgeschlossenen Augen, den Kopf an das harte Polster zurückgelehnt... ein zitterndes Lächeln um die Lippen... zu schwach noch, um sich zu erheben, wie überwältigt von einem heißen Glücksempfinden.

„Dein Felixel... Leo... Weißt denn nicht mehr... Dein Felixel...,“ flüsterte sie.

Da beugte er sich über die Wiege, riß das gewickelte, quäkende Kind aus den Kissen, stürzte auf Anna Hennig zu, legte es ihr in den Schoß, umschloß sie und das Kind mit beiden Armen und atmete wie von tausend schweren Lasten befreit tief auf.

„Du und das Kind... das Kind und du... Leben... warmes Leben!... Gut so... o, wie gut! Haltet mich fest... ihr zwei!“ — — —

*

Obwohl bei den Troplowitzern immer ein bissel Schadenfreude mitspielte, wenn das Burghaus getroffen wurde, so waren doch die meisten auf kurze Zeit ehrlich ergriffen von den Betrachtungen und Vorstellungen, die der Tod dieses hübschen, jungen, wenn ihnen auch fremd gebliebenen Menschenkindes in ihnen auslöste.

Das heimliche Geklatsche der Schreiber in den Wirtsstuben war jetzt meist nur eine mehr oder minder wahrhaftige Erweiterung dessen, was die Troplowitzer in großen Zügen aus den ihnen bereits unentbehrlich gewordenen „Nachrichten“ erfuhren.

So wußten sie, daß das Leichenmahl diesmal in dem nach dem Ring gelegenen Erdgeschoß des „Schlesischen Hofes“ stattfinden würde, trotzdem die Fenster noch nicht einmal eingesetzt waren. Statt ihrer hatte man feines Zeltleinen vorgespannt, so daß der große Raum, der als Festsaal vorgesehen war, augenblicklich einer luftigen Halle glich, was in Anbetracht der ungewöhnlich heißen Junitage nur angenehm sein konnte.

Das Burghaus hatte sein ganzes Küchengesinde herübergeschickt, alles Porzellan und Silber.

Die Taufe des Neugeborenen sollte nicht, wie ursprünglich geplant, im Hause, sondern in der kleinen Friedhofskapelle am Sarge stattfinden.

Und so sah man neben dem jungen Witwer als nächste Leidtragende Anna Hennig aus dem Hause treten, die ein weißes, mit schwarzen Schleifchen geputztes Spitzenpaket auf den Armen trug.

Leo Fabian blickte weder rechts noch links. Er war aschgrau im Gesicht.

Vom frühen Morgen an hatte er die Gäste empfangen.

Als erster traf der Herr Notar Schirmer ein.

„Ich will sie sehen...,“ sagte er, noch bevor er aus dem Wagen gestiegen war.

„Der Sarg ist geschlossen, Papa... es geht nicht.“

„Ich will sie sehen,“ und stieg ganz rasch die steinernen Treppen hinauf, ohne sich weiter, um den Fabian-Leo zu kümmern.

„Ich will sie sehen,“ sagte er ein drittes Mal oben zu Herrn Gustav Hennig, der ihm auf der Diele entgegenging.

Aber plötzlich breitete sich's wie ein grüner Schein über sein Gesicht, und er wäre umgefallen, hätte ihn Leo Fabian nicht von rückwärts aufgefangen.

„Schon gut... schon gut...,“ stammelte er. „Ich weiß... Kann mir denken jetzt... nicht mal sehen! .... Nicht mal das!“

Er zog sein stark nach Kölnischem Wasser duftendes Taschentuch heraus und vergrub darin sein Gesicht. Niemand hätte sagen können, ob er weinte oder ob er sich nur vor dem entsetzlichen Geruch schützen wollte.

„Ich möchte wo anders... wo anders möchte ich absteigen...,“ sagte er endlich.

Da kam Anna Hennig auf ihn zu.

„Wollen Sie Ihr Enkelchen nicht sehen, Herr Justizrat?“

„Enkelchen...?“

Er winkte mit der Hand ab.

„Nein... warum... jetzt nicht... Es hat seine Mutter getötet... meine Lilli... Nicht, bitte.., nicht... Später ... ja... Erst vergessen... Danke...“

Er hielt wieder seine Reisemütze in der Hand. Stand schon draußen auf dem Treppenflur. Leo faßte ihn unter den Arm. Er zuckte zusammen. Furchtbar war ihm die Berührung. Aber er mußte sie dulden.

„Mußt vorliebnehmen mit dem Zimmer drüben...“

„Wo drüben?“

„Im „Schlesischen Hof“... früher „Goldener Baum“ ... Das heißt, fertig ist's noch nicht... lange nicht. Gerade nur die Mauern. Wir haben Teppiche über die Wände gespannt, damit's wärmer ist... Kann jetzt keiner im Burghause absteigen... ni wahr, Papadel... das ist jetzt unmöglich...“

Leo Fabian sprach, als hätte er einen Kloß im Munde.

Herr Notar Schirmer aber ließ ihn reden. Mühte sich gerade und fest zu gehen, um die Berührung seiner Hand zu vermeiden.

Auch Türen gab's noch nicht im „Schlesischen Hof“, die die Zimmer trennten. Wandschirme, Teppiche und Portieren ersetzten sie.

Nur für die zwei Damen, die beiden Schwestern der Verstorbenen, die Freifrau von Droysen und Frau Ingenieure Rau, hatte man Lattenverschläge angebracht, die sogar abzuriegeln waren

„Wir haben unser Möglichstes getan“, sagte Leo Fabian. „Und so schnell ist hier noch nie gebaut worden. Die Troplowitzer sagen, es grenzte an Hexerei...“

Die alte Siegerfreude brach für den Bruchteil einer Sekunde in Leo Fabians Stimme durch, leuchtete in seinen Augen auf.

Notar Schirmer griff mit zitternder Hand nach seinem goldenen Lorgnon. An irgend etwas mußte er sich halten, was ihm Zusammenhang gab mit seinem alten Selbst. War es möglich, daß dieser Windhund jetzt... jetzt... da seine Frau noch über der Erde lag, daß er jetzt schon in spielerischer Eitelkeit von Wirkungen sprach, die seine unbedenkliche Lebensenergie auslöste...?

„Ich möchte ruhen,“ sagte er.

Und empfand es als Erleichterung, daß er allein blieb, und als Erleichterung, daß das letzte Band gerissen war, das ihn an den „Troplowitzer“ geknüpft hatte . . .

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Professor August Forel, der große Mensch.

Mat hat dem Irrenarzt und Ameisenforscher ehrende Nachrufe gewidmet, man hat sich vor seiner Gelehrsamkeit voller Achtung gebeugt. Aber von dem weitsichtigen Weltenbürger, der den Chauvinismus immer wieder zornig anklagte und unermüdlich die „Vereinigten Staaten der Erde" forderte, von dem leidenschaftlichen Kämpfer gegen Selbstsucht, Lüge und Roheit, von dem grundgütigen Idealisten, der kein Unrecht duldete und jedem Schwachen half, ist bisher wenig gesagt worden. Wir wollen das Versäumte nachholen. Hier soll einmal Forel der Pazifist, der Ethiker, der Alkoholgegner, der Sozialist selbst zu Worte kommen.

„Der Patriotismus hatte ehemals seine Daseinsberechtigung, als die Zivilisation auf kleinen Gebieten lokalisiert war, die Erdteile kaum bekannt, die Völker unter sich natürlich Feinde waren, als die menschliche Solidarität als die einer großen, hochentwickelten Völkerfamilie auf unserem kleinen Erdball weder begriffen noch überhaupt vorausgeahnt werden konnte. Aber heutzutage hat er sich überlebt; er ist nur noch ein Rest von Barbarei und Unwissenheit, gegründet auf Engherzigkeit und Heuchelei, und dient nur dazu, Bruderkriege zwischen den Menschen anzufachen."

„Das Alkoholkapital ist doppelt heuchlerisch und verderblich, denn es beutet nicht nur den Geldbeutel und die Arbeit aus, sondern auch das Gehirn, die Vernunft und die Gesundheit des Volkes, welches es mehr als alle anderen unterjocht."

„Man verwandle das Studium der Theologie in eine Schule für theoretische und praktische Moral. Die dieses Studiums Beflissenen sollen an einer sozialen Klinik — in den Hausungen des Proletariats — arbeiten; Instrumente der sozialen Wiederaufrichtung, der Tröstung und der Gerechtigkeit sollen sie werden, mit Taten, nicht mit Worten; kurz, wahren Sozialismus sollen sie üben. Man halte die Theologen an, ihre Handlungsweise mit ihren Reden in Einklang zu bringen, selber das praktische Beispiel der Selbstlosigkeit, der Aufopferung zu geben; man stähle ihren Körper, man festige ihre Hirne und lasse sie so sich selber zu sozialer Arbeit erziehen."

„Statt die Jugend einerseits die grausamen Lumpereien eines Nick Carter lesen zu lassen und sie andrerseits auf der Schulbank durch Langeweile geistig zu töten, sollte man bei ihr im heroischen Alter ein Wetteiferspiel darüber organisieren, wer am uneigennützigsten, wer am biedersten, wer am ausdauernsten, wer am aufopferndsten, wer am mutigsten, wer am hilfreichsten seinen Genossen, den armen Kindern und den anderen Menschen gegenüber sich durch die Tat zeigte."

„Kann man sogar Löwen und Katzen zähmen, so wird man schließlich mit der internationalen Zähmung der Menschheit, d. h. ihrer Staaten, in einem gut organisierten Völkerbund auch fertig werden können."

„Das Geld beherrscht heute die Menschheit. Mammon ist mächtiger als alle früheren Könige und Kaiser, er ist supranational geworden. Er korrumpiert alles durch und durch, besticht oder beherrscht unsere Presse, unsern Handel, unsere Industrie, das Recht, die Medizin, die Theologie, die Schule, die Familie, die Liebe, selbst die Wissenschaft. Jawohl, es gibt eine „korrumpierte, bezahlte Scheinwissenschaft". Im Dienste von chemischen Fabriken, von Brennereien, Brauereien, Weinhandel usw. wird unter dem Deckmantel gelehrter Abhandlungen, mit guter Bezahlung darauflos tendenziös geschwindelt und Gimpelfängerei getrieben."

„Ein Sozialist, der seine Frau oder seine Kinder unterdrückt und roh behandelt, der den Frauen das Stimmrecht verweigert, ohrfeigt den wahren Sozialismus. Ein Sozialist, der selbst mäßig alkoholische Getränke genießt, macht sich der Zerstörung einer guten und nützlichen Nahrung (Früchte, Malz usw.) mitschuldig; er gibt insbesondere den Schwachen, die sich betrinken, ein irreführendes, trauriges Beispiel."

Vom Fahrrad gestürzt. Am Mittwoch, den 19. d. M., abends 6 Uhr, stürzte auf der Schießhausstraße ein Radfahrer von seinem Rade infolge Bruch eines Verbindungsteils. Er fiel so unglücklich, daß er hierbei eine Gehirnerschütterung erlitt und bewußtlos liegen blieb. Die Rettungsgesellschaft überführte den Verunglückten ins Bielitzer Spital. Seine Identität konnte noch nicht festgestellt werden, da er das Bewußtsein bisher nicht wiedererlangt hat.

Kongreß der Textilarbeiter-Internationale

Am Montag trat im Berliner Kroll-Haus am Platz der Republik der 13. Internationale Textilarbeiterkongreß zusammen. Der Empfang der Delegierten fand bereits am Sonntagabend im Rahmen einer schlichten, aber eindrucksvollen Veranstaltung in der Kroll-Oper statt. Die Veranstaltung bestand in einem Jubiläumsakt des Deutschen Textilarbeiterverbandes, der auf vierzig Jahre schwerer, aber fruchtbarer Arbeit für den Aufstieg des Weber-Proletariats zurückblicken kann. In seiner Ansprache beleuchtete der Verbandsvorsitzende mit einem Blick in die Vergangenheit die Bedeutung dieses Aufstiegs. Es geht uns schlecht zur Zeit, und nicht zum wenigsten geht es den Textilarbeitern schlecht, und trotzdem steht das Textilproletariat heute besser da als die Hungerweber vor einem halben Jahrhundert. Arbeitszeiten von 12 bis 15 Stunden, Wochenlöhne von 6 bis 13 Mark, Kinderarbeit in Textilfabriken und Betrügerei bei der Entlohnung der Arbeit, keine Pause für das Vesperbrot, keine Kantine — nur Arbeit, Arbeit von früh bis Nacht, nur Sorgen und Not. Heute hat der Textilarbeiter wenigstens die Chance und die Kraft, in Kontakt mit der Gesamtaktion der organisierten Arbeiterklasse von neuem zur Verbesserung seiner Lebensbedingungen vorzustoßen, sobald die Krise auch nur etwas nachläßt.

Wie das gemacht werden kann und gemacht werden muß, schilderte temperamentvoll der Sekretär der Textilarbeiterinternationale — zugleich Mitglied der englischen Arbeiterregierung — Thomas Shaw. Englisch, französisch und deutsch hämmerte er in seinem Begrüßungswort es in die Köpfe: Organisation, Zentralisation und internationale Zusammenfassung der Kräfte! Sie allein könnten die Arbeiterklasse vorwärts bringen.

Internationale Arbeit, mehr internationale Arbeit! Das war auch die Fanfare, mit der am Montag der Kongreß seine Arbeit begann. Heute tritt, so betonte der deutsche Verbandsvorsitzende Schrader in seiner Begrüßung der Gäste, die Bedeutung der internationalen Arbeit der Gewerkschaften deutlicher in das Bewußtsein der von der Krise heimgesuchten Menschheit. Diese Arbeit ein kräftiges Stück vorwärts zu treiben, das sei neben der Erledigung der unmittelbaren Sorgen der Textilarbeiterinternationale: Rationalisierung, Arbeitszeit, Kunstseide usw., nicht zuletzt Aufgabe und Zweck des Kongresses. Mit einem Wort des Gedankens an die hingeschiedenen Mitkämpfer, an die toten Führer wie Jaeckel und an die unbekannten Soldaten der Textilarbeiterinternationale, schloß Schrader seine Begrüßung.

Den Reigen der Gäste, die auf dem Kongreß erschienen sind, eröffnete der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, Ministerialrat Dr. Rettig. Den Gruß der Sozialdemokratischen Partei überbrachte der Parteivorsitzende selbst. Otto Wels ging aus von dem Hinweis Schraders auf die wachsende Bedeutung der internationalen Arbeit. Die Tagung, so führte er aus, wird auch die politischen Probleme, die zur Zeit die deutsche Arbeiterschaft beschäftigen, berühren müssen. Politik und Wirtschaft hängen heute enger zusammen, denn je. Die großen wirtschaftlichen Probleme der Textilarbeiter sind nicht mit wirtschaftlichen Mitteln allein zu lösen. Auch die Politik muß da mithelfen. Den starken Einfluß der Politik auf das wirtschaftliche Geschehen haben wir gerade in Deutschland seit dem 14. September 1930 zur Genüge und bitter genug erfahren. Mit dem Aufstieg des Faschismus kam der Abstieg der Wirtschaft, kam Zerstörung des Kapital- und Arbeitsmarktes. Die durch den Faschismus hervorgerufenen politischen Spannungen verschärfen die Weltkrise. Sozialdemokratie und Gewerkschaften haben deshalb den Kampf gegen die Zerstörer der Wirtschaft und die Vermehrer der Not gemeinsam geführt. Die Taktik, die sie dabei anwenden mußten, war opferreich, aber nicht erfolglos, wie soeben erst der Ausgang des Volksentscheides in Preußen gezeigt hat. Die deutschen Arbeiter tragen die Opfer, weil sie sehen, daß sie bei den Arbeitern draußen in der Welt für ihre Anstrengungen zur Erhaltung des Friedens und zur Erhaltung der Demokratie, den Voraussetzungen zum Wiederaufstieg, Verständnis und Hilfe finden. Der Name Henderson ist der beste Beweis dafür. Sein Kampf um die Abrüstung und für den Frieden, seine tatkräftige und auch erfolgreiche Hilfsbereitschaft für Deutschland ist ein Faktum, das die internationale Arbeiterbewegung auf ihrem Konto buchen kann.

In ähnlichem Sinne sprachen Hermann Müller, der Vertreter des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes und Schevenels, der Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes.

Die Textilarbeiterinternationale ist, wie aus dem Bericht des internationalen Sekretärs Tom Shaw hervorgeht, organisatorisch unerschüttert. Die in Gent verzeichnete Mitgliedschaft von über 925 000 ist nur auf 917 000 zurückgegangen.

Brand. Am Dienstag, den 18. d. M. brach in einer der Gemeinde Ellgoth gehörende Scheuer ein Brand aus. Die Scheuer war zur Hälfte aus Holz gebaut. In dieser Scheuer hatte ein gewisser Jarczyk aus Ellgoth verschiedene Geräte aufbewahrt. Durch diesen Scheuerbrand erleidet die Gemeinde einen Schaden von 4000 Zloty. Der Besitzer Jarczyk hat einen Schaden von 3000 Zloty, welcher durch die Versicherung als gedeckt erscheint. Die Feuerwehren aus den umliegenden Gemeinden waren an den Löscharbeiten mitbeteiligt. Das Feuer verschuldeten zwei Knaben im Alter von 10 und 12 Jahren, welche bei der Scheuer mit Zündhölzchen spielten. Dieses Brandunglück beweist wieder, daß man Kindern keine Zünder geben und ihnen auch den Zutritt zu solchen verwehren soll.

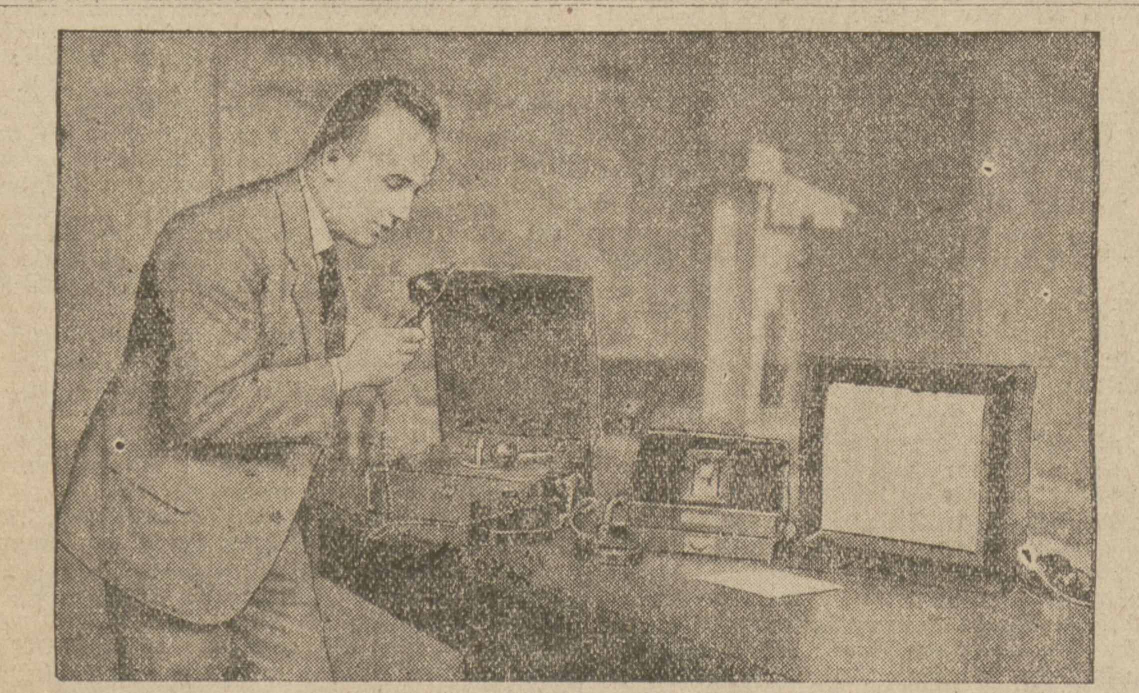
Alexanderfeld. Am Donnerstag, den 27. August l. Js. findet um ½8 Uhr abends im Vereinslokal eine Vorstandssitzung des Vereines Arbeiterheim für Alexanderfeld und Umgebung statt. Die Vorstandsmitglieder sind verpflichtet vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

Die Freiwillige Feuerwehr in Nikelsdorf veranstaltet am Sonntag, den 23. August l. Js. — im Falle ungünstiger Witterung am Sonntag, den 30. August l. Js. — auf der Wiese des Herrn Karl Vetter in Nieder-Ohlisch oberhalb der Restauration des Herrn Huppert im Zigeunerwald ein Wiesenfest, verbunden mit allerlei Belustigungen. Der Reinertrag wird ausschließlich Feuerwehrzwecken zugeführt. Zur Teilnahme an demselben ergeht hiermit die freundliche Einladung an alle Freunde aus Stadt und Land. Der Vorstand.

Lipnik. (Gründungsfest.) Das am Samstag, den 15. d. Mts. von der Lipniker Arbeiter-Jugend-Organisation in Englerts Gasthausgarten veranstaltete 5jährige Gründungsfest, fand bei zahlreichem Besuch der Jugendgenossen aus den umliegenden Orten statt. Um 3 Uhr nachmittags begann sich der Garten zu füllen und wurde der Beginn des Festes durch mehrere Orchestervorträge einer Arbeiterjugendkapelle eingeleitet. Mittlerweilen kamen die Kurzwälder Jugendgenossen auf zwei mit grünen Zweigen geschmückten Leiterwagen angefahren und verliehen dem ganzen Feste ein buntes Bild. Es folgte die Begrüßung der Festgäste durch den Obmann der Lipniker Jugendlichen, worauf der Lipniker Arbeiter-Gesangverein „Freiheit" im gemischten Chor ein deutsches und ein polnisches Lied zum Vortrag brachten, welche beifällig aufgenommen wurden. Es folgten Turnvorführungen der Bielitzer, Nikelsdorfer, Alzner und Lipniker Arbeiterjugendturner. Die Leistungen der Bielitzer und Nikelsdorfer Turner und Turnerinnen fanden großen Beifall. Auch die Alzner Arbeiterturner brachten schöne Leistungen. Die Lipniker Jugendlichen sind noch in den Anfangsstadien des Turnens und wäre es erwünscht, daß die Turner in ihrem Eifer nicht erlahmen, sondern emsig weiter durch Sport ihren Körper kräftigen. Die Kurzwälder Jugendlichen brachten ein deutsches Volkslied und zwei polnische Lieder zum Vortrag, welche reichen Beifall fanden. Obwohl die Kurzwälder Arbeiter-Jugendorganisation erst ein Jahr besteht, hat sie innerhalb des einen Jahres einen schönen Fortschritt zu verzeichnen. Es ist denselben auch sehr zu empfehlen, in solidarischem Zusammenhalten sich weiter auszubilden und die Jugendorganisation zu kräftigen, damit sie mit den anderen Jugendorganisationen wetteifern können. Die Festrede hielt Parteisekretär Gen. Lukas, welcher in seinen Ausführungen zunächst auf die Auswirkungen der Wirtschaftskrise zu sprechen kam, unter welchen die Jugendlichen Arbeiter auch schwer zu leiden haben. Zur Entwicklung und Bedeutung der Arbeiterjugendbewegung übergehend, besprach auch Genosse Lukas die Entwicklung der Jugendorganisation in Lipnik. Er forderte die alten Genossen auf, ihre Söhne und Töchter der Jugendorganisation zuzuführen und dieselben in jeder Beziehung zu unterstützen und zu fördern. Was die Arbeiterschaft in dem schweren Kampf ums Dasein am meisten benötigt, das ist das allgemeine Wissen. Die unwissende und indifferente Arbeiterschaft bildet jederzeit die beste Stütze der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, die doch an unserem heutigen großen Elend allein schuldtragend ist. Der Redner schloß seine Ausführungen mit dem Ausspruch eines alten Arbeiterdichters, welcher heute noch immer Geltung hat und der da lautet:

> „Was wir erstreben von der Zukunft fernen.
> Das ist, daß Brot und Arbeit uns stets gerüstet stehn,
> Daß unsre Kinder in guten Schulen lernen,
> Und unsere Greise nicht mehr betteln gehn!"

Die Festrede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Es folgten noch Turneraufführungen, Gesangsvorträge und ein Vortrag von dem greisen 80jährigen Genossen Andreas Bogusch, welcher ebenfalls lauten Beifall fand. Gegen Abend drohte Regenwetter. Das Programm könnte dennoch ungestört noch im Garten glatt abgewickelt werden. Als der gemütliche Teil des Programms sich entwickeln sollte, trat der Regen stärker auf, so daß das Verweilen im Garten den Festteilnehmern verleidet wurde und viele im strömendem Regen den Heimweg antreten mußten. Im großen und ganzen können die Lipniker Jugendlichen mit dem Verlauf ihres fünfjährigen Gründungsfestes zufrieden sein. Nun gilt es aber mit frischen Kräften das begonnene Werk weiterzuführen, organisieren, schulen und bilden. Die Lipniker Arbeiterjugend muß auch ein würdiges Glied in der großen Kette der Arbeiter-Jugend-Internationale bilden! s.



Eine Sensation der kommenden Funkausstellung: Jedermann sein eigener Schallplattenfabrikant

Ein neuer Apparat zur Selbstaufnahme von Schallplatten wird auf der großen Berliner Funkausstellung, die am 21. August eröffnet wird, zweifellos größtes Aufsehen erregen. Der Apparat, mit dem man selbst Schallplatten in gewöhnlicher Größe aufnehmen kann, soll nur 100 Mark kosten und stellt eine Zusatzanlage zum Rundfunkempfänger dar.

„Wo die Pflicht ruft!"

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter. Bielitz.

Samstag, den 22. August l. J., 6 Uhr abends, Revision.

Die Besteigung des Mont Blanc

Erste Besteigung des höchsten Berges Europas vor 145 Jahren

Im Sonnenglanz lagen die Berge der Alpen. Auf ihren Firngletschern funkelte die Sonne. Ihre Zacken reckten sich schroff empor, und ihre Gipfel thronten erhaben im blauen Reich über Eis- und Schneeregionen.

Im mattengrünen Tale schritt der Chemoniarde Jastues Balmat einher. Er freute sich über das schöne Juniwetter des Jahres 1786, und über die felsige, schroffe Bergwelt, zu deren Füßen er atmen durfte. Sehnsüchtig ging sein Blick über das gigantische Massiv des Mont Blanc, des weißen Berges, wie er hier genannt wurde. Im herrlichen Sonnenschein war die Brust des kräftigen vierundzwanzigjährigen Mannes besonders stark von der Sehnsucht erfüllt, einmal dort oben auf dem höchsten europäischen Gipfel rasten zu können, um von dort die weite Aussicht über die weißen Schneegipfel und Firnenketten bis an den blauen Golf von Genua zu genießen.

Wie oft schon hatte ihn die Sehnsucht gelockt. Wie oft schon wollte er den Versuch machen, den weißen Berg zu erklimmen. Aber war es nicht töricht? Denn überall im Reiche der Alpen reckten sich die Felsen empor, ohne daß ihre Spitzen von menschlichen Füßen betreten waren, obwohl sie viel tiefer lagen, als das eisige Haupt dieses weißen Berges.

So lenkte Jaques Balmat seine Gedanken wieder aus dem Bereiche seiner Sehnsucht, wozu er schon so oft gezwungen war. Indessen pflanzte sich in Chamonix die Nachricht von Bürger zu Bürger, daß der Schweizer Naturforscher de Sauseure einen Preis für die Ersteigung des Mont Blanc ausgesetzt habe. Und während Jaques Balmat durch das liebliche Tal schlenderte, drang auch zu ihm die Kunde.

In demselben Augenblick war es ihm klar, daß er nun die Besteigung des Mont Blanc wagen müsse. Denn der ausgesetzte Geldpreis würde nun abenteuerlustige Leute voller Geldgier nicht ruhen lassen, den Mont Blanc zu ersteigen. Und da sollte ihm seine Liebe zu den Bergen nicht mehr Kraft verleihen, als die Habsucht jenen gierigen Menschen? Er, der naturverbundene, bergliebende Aelpler wollte sich den Ruhm nicht nehmen lassen, als erster auf dem höchsten Gipfel seiner Heimat und zugleich Europas geweilt zu haben.

Am frühen Morgen eines warmen Junitages brach er auf. Bald lag das Chamonixtal hinter ihm, der Blick nur auf die zackigen Spitzen des Mont Blanc-Massivs gerichtet. Wenn es in einer Richtung nicht weiter ging, galt es, eine andere zu suchen, um hinan zu kommen. Wenn eisiger Sturm den Schnee der Lawinen aufwirbelte, gilt es sich einen Unterschlupf zu suchen, wenn die Sonne blendete, vorsichtig den Fuß zu setzen, um nicht an steilen Graten abzustürzen.

So stieg Jaques Balmat mutig den ersten Tag hinan, und als die Nacht sich über die Bergwelt senkte, suchte er sich einen Felsenschlupf, um dort etwas geschützt den nächsten Tag zu erwarten. Und so stieg Jaques Balmat auch mutig den zweiten Tag hinan, die vielen Spitzen des Mont Blanc, mit dem höchsten europäischen Erdenplatz, im Angesicht, und so suchte er sich auch für die zweite Nacht ein Plätzchen, um wieder den folgenden Tag zu erwarten.

Am Morgen des dritten Tages traf er in der einsamen Firnenwelt drei Chamoniarden, deren Ziel ebenfalls der weiße Berg war. Sie gingen eine Strecke gemeinsam, aber als sie dann an den Rand des Bassonsgletschers kamen, und seine riesigen Eisschluchten und Schneefelder sahen, schickten sich jene Leute, die die Geldgier hier hinaufgetrieben hatte, wieder zum Rückweg an.

Mutterseelenallein kletterte Jaques Balmat weiter stieg wieder hinab, um nach kurzer Strecke einen besseren Aufstieg zu suchen. Alle Strapazen der beiden Tage und Nächte konnten seine Kraft nicht mindern, und ihm sein Ziel aus dem Sinn schlagen. So sehr auch die Lawinen donnerten und klaffende Gletscherspalten ihm einen grausigen Tod verhießen, nichts konnte ihn abschrecken, seinem Ziele anzustreben.

Schon stand sein Fuß auf eisigen Firnen, die über viertausend Meter über dem Meeresspiegel liegen, und schon schien der höchste europäische Gipfel nicht mehr fern. Da senkte sich wieder der Tag. Die hereinbrechende Nacht zwang Jaques Balmat zum dritten Male im Reiche des eisigen Schnees zu fristen, bis der nächste Morgen nahen würde. Mit zäher Kraft unterdrückte er seine Müdigkeit, um hier nicht inmitten kalter Bergeswände dem Schlaf zu verfallen, der in dieser eisigen Höhe den sicheren Erfrierungstod bedeuten würde. Mit allem aufbringbarem Mut widerstand er allen Versuchen der müden Glieder, bis wieder die Sonne über die Bergkette kam.

Die grausige Nacht hatte ihm den Mut genommen, sein Leben aber doch nicht besiegen können. Aus Gletscherspalten und von Felsengraten lugte der Tod, dem er drei Nächte getrotzt hatte. Voller Erschöpfung stieg er vom Fuße der Mont Blanckuppe talwärts, ohne daß er die höchste Spitze erreicht hatte.

Wochen gingen ins Land. Niemand hatte den ausgesetzten Preis errungen, noch galt es, als erster den Gipfel des weißen Berges zu bezwingen. Und als die grausigen Einwirkungen der eisnächtigen Bergwelt wieder etwas aus der Erinnerung gegangen waren, unternahm Jaques Balmat von neuem den Versuch, den höchsten europäischen Gipfel zu ersteigen.

Es war ihm ganz sicher, daß er nun die Spitze des Mont Blanc erreichen würde. Damit aber nachher keiner seine Tat anzweifeln konnte, nahm er einen Zeugen mit. So ging der Weg wieder bergan, an Gletscherspalten vorbei, über Lawinenrinnen dahin, an Felsengraten entlang, dem Ziel entgegen.

Und als sich die Sonne am 8. August des Jahres 1786 langsam im Westen hinter der Bergkette senkte, und die Bergsäume und Felsengipfel in ihren goldenen Glanz tauchte, da setzte Jaques Balmat als erster der Menschen seinen Fuß auf das weiße Haupt des Mont Blanc- auf den Gipfel des höchsten europäischen Berges. Vor den Häusern in Chamonix standen die Menschen und sahen mit den Ferngläsern zu jener Höhe empor, wo Jaques Balmat an seinem Bergstock freudig sein Taschentuch schwenkte. Blitzschnell flog die Botschaft von Mund zu Mund. Immer tiefer sank die Sonne, während sie den Bergeskamm immer goldener aufleuchten ließ, und dann bestrahlte sie den Himmel hinter der hohen Bergeskette mit ihrem goldenen Glanze, daß sich der Bezwinger des weißen Berges silhouettenhaft von dem Glanze abhob.

Hermann Ulbrich-Hannibal.

Training für die Europa-Meisterschaften

Am 30. August wird in Berlin die Europa-Meisterschaft im Schwergewicht zwischen dem Titelverteidiger Pierre Charles-Belgen und dem deutschen Meister Hein Müller-Köln ausgetragen. Der Belgier weilt bereits in Berlin und hat seine Vorbereitungsarbeit für den Kampf aufgenommen. Unsere Aufnahme zeigt Pierre Charles (rechts) im harten Training mit einem Uebungspartner.

Musik als Bildungsmittel

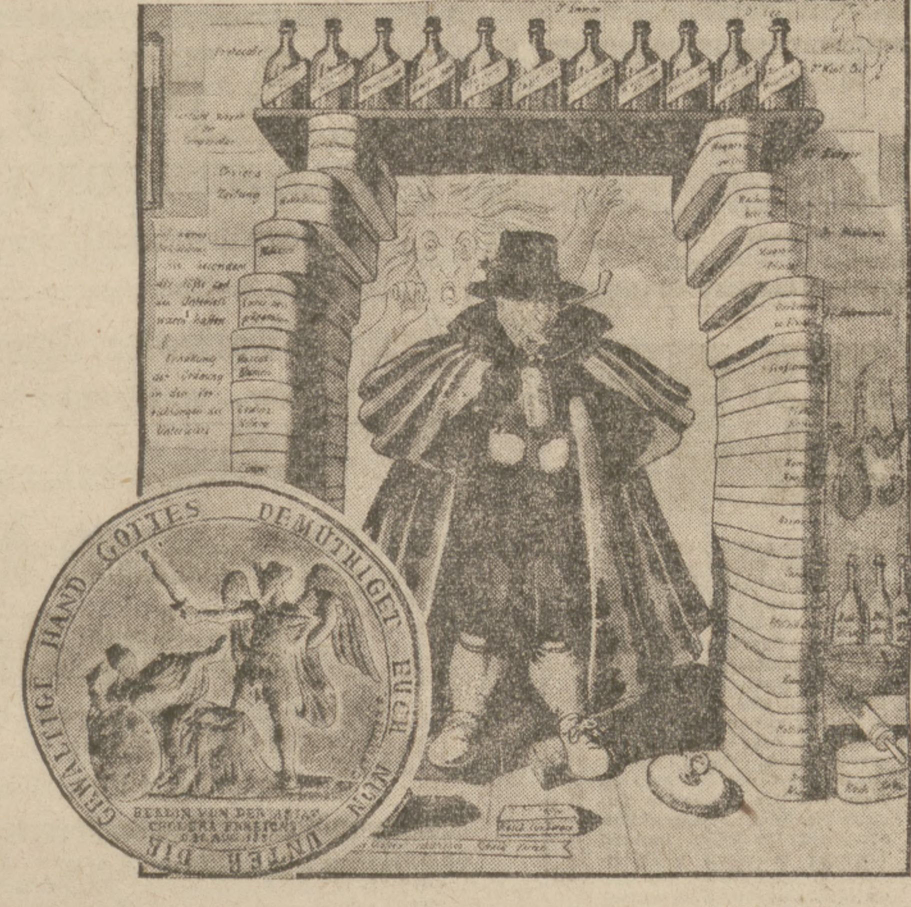
Von Heinrich Wiegand.

„Alle Musik wird geboren im Herzen des Menschen, und was als Ton draußen klingt, das beeinflußt wieder das Herz drinnen. Darum, wenn man die Töne eines Landes hört, so kennt man seine Bräuche, seine Gesinnung, seine Art. Blüte und Untergang, edle und gemeine Gesinnung, alles drückt sich in der Musik aus und läßt sich nicht verbergen. Tief ist der Einblick, den die Musik gewährt.“ Aehnliche Worte wie diese uralte Weisheit aus dem Buche „Frühling und Herbst des Lü Bu We“, ja, ganze Kapitel über den Einfluß der Musik kommen bei den chinesischen Philosophen häufig vor. Die Tonkünstler und Musiklehrer werden in der wirtschaftlichen Bedrängnis von 1930 nicht bewegtere Worte vom Bildungswert der Musik finden als sie die Staatsmänner vor ein paar tausend Jahren geprägt haben. Mong Dsi sagte, als er hörte, daß der König von Tsi die Musik liebe: dann könne aus dem Staate Tsi noch etwas werden. Die Aegypter überwachten auf der Höhe ihrer Kultur die Musikübung aufs sorgfältigste. Platon, den Untergang der hellenischen Welt ahnend, forderte: Die erste Erziehung hat von der Musik auszugehen. Die alten Lehrer der Menschheit deuten rechte Musik als ein Reich geistiger Formen, das Zucht der Gedanken verlangt und zugleich einen Weg zeigt, zu den Massen den wärmendsten Strahl aus der oberen Welt zu senden. Es sind Folgerungen aus der nämlichen Erkenntnis, wenn Platon wie die Chinesen des letzten vorchristlichen Jahrtausends die Musiker ihrer Zeit für den Verfall verantwortlich machen, und wenn wir unbegrenzte Liebe zu Haydn und Mozart empfinden, die in ihren Werken eine harmonische Welt schufen als ein Ideal, als einen Kontrast zur äußeren Wirklichkeit. Man mußte dem vollendeten Pessimismus verfallen sein, wenn man glauben wollte, daß die Beschäftigung mit edler Musik, dieser Philosophie, Sittenlehre und Weltspiegelung ohne Worte, ohne erhebenden und läuternden Einfluß bliebe.

Ueberall dort, wo die Musik in der Lebensführung der Gesellschaft, bei Kulten und Zeremonien beispielsweise, zu regelmäßiger Einwirkung kam, wurde ihr eine wichtige erzieherische Funktion zuteil. Die kirchlichen Sängerchöre vom frühen Mittelalter bis zu den heutigen Kirchengesangvereinen dienten der religiösen Bildung, die Feldmusik der Landsknechte stimulierte die Rauflust, die verführerischen Militärmärsche hatten einen eminent monarchischen Zweck, die ersten bürgerlichen Männerchöre pflegten liberale und vaterländische Ideale, der Schulgesang wechselte Zweck und Vorzeichen je nach dem am Orte herrschenden Bildungs- und Festprogramm. Die Arbeitersänger von heute sind um eine Synthese von musikalischer Mission und sozialistischer Bildungsarbeit bemüht. Noch aktiver suchte im Anfang des Jahrhunderts die Jugendbewegung die Kräfte der Musik zum Fließen zu bringen. Das gemeinschaftsbildende Moment der Musik wurde stärker als anderwärts erfaßt, und es gelang der Jugend, den musikalischen Ceschmack und die Schreibsitten der Komponisten in einer Weise zu beeinflussen, daß dagegen die rein musikalischen Auswirkungen der großen Chormassen bedeutungslos erscheinen.

Es bleibt noch übrig, auf die Emanation der bildenden oder verbildenden Kraft der Musik in bestimmte Melodien hinzuweisen. Ich mische Lieder, die unmittelbar historische Ereignisse auslösten und heute vergessen sind, mit solchen, die latent an der speziellen Prägung des Menschen mitarbeiteten und mitarbeiten: die Kreuzfahrer- und Prozessionslieder, die Reformationschoräle, die preußischen Militärmärsche der Fridericus-Zeit und die patriotischen Lieder vor dem letzten Kriege, die Marseillaise, die Brabanconne, Aubers berühmtes Duett aus der „Stummen von Portici“, Verdis Chor aus „Nebukadnezaree“, die Internationale, alle Nationalhymnen, Glaubenslieder der Sekten und proletarischen Tendenzchöre. So verschieden diese Musiken geartet sind, entsprechend fast der Verschiedenheit der vorher benannten Vereinigungen, und ob auch bei manchem Beispiel nicht der ordnende geistige, sondern der rauschhafte blutwarme Antrieb der Musik wirksam war, so berichten die angeführten Melodien doch eine wie die andere von den kulturellen und staatspolitischen Möglichkeiten der Musik.

Kleine Musik macht viel Worte und spiegelt, mehr der weniger gekonnte, ihre Zeit. Große Musik ist ohne Programm und tönt in ihren Rhythmen und Harmonien kosmische Gesetze wider. Die Grundwahrheiten der Kunst bleiben unverändert, ob Tonalität und Form auch den heftigsten Wandlungen unterliegen. Deshalb ist es möglich, den Bildungswert vieler Musik von heute durch Urteilssprüche aus 2000jährigen Büchern zu negieren; deshalb dienen der Gegenwart auch jene Musikanten, die uns das große Alte hören lassen. Alle, denen die musikalische, und d. i. die menschliche Bildung anvertraut ist, sollten, je klarer sie die akute Misere der kulturellen Situation erkennen, um so energischer bemüht sein, die Musik als edle und starke Lebenskraft zu erhalten und die jede Kunst immer zuerst verratenden Behörden aller Art vom Schaden ihrer Unwissenheit zu überzeugen. Wenn bei der Wellenbewegung menschlicher Geschichte die Verhältnisse für die Wirkungen der Musik sich wieder günstiger gefügt haben werden, dann wird, im Wechselspiel der Kräfte, auch die Musik weiterschaffen an der Bildung des Menschen.



Vor 100 Jahren wurde Deutschland von der asiatischen Cholera heimgesucht

Ein Flugblatt aus dem Jahre 1831, das die Ueberängstlichen verspottet. Unten links: Eine Erinnerungsmedaille, die nach Erlöschen der Cholera herausgegeben wurde. — Vor 100 Jahren wurde Deutschland von einer furchtbaren Cholera-Epidemie verwüstet, der allein in Preußen 40 000 Bewohner zum Opfer fielen, darunter der Generalfeldmarschall v. Gneisenau und der Philosoph Hegel. Da man zu jener Zeit über die Möglichkeiten einer Epidemie-Bekämpfung noch nichts wußte, versorgte sich die geängstigte Bevölkerung mit den abenteuerlichsten Salben und Medikamenten.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den Inhalt verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Weltzentrum des Tierhandels: im Harz

Die internationalen Beziehungen zwischen Zoologischen Gärten und im Tierhandel macht Professor Ludwig Heck, der langjährige Leiter des Berliner Zoologischen Gartens, zum Gegenstand einer Betrachtung, die in der neuen kulturpolitischen Zeitschrift „Inter Nationes" erschien. Heck hebt mit Nachdruck die zoologischen Leistungen der Römer hervor, die aus Afrika wilde Tiere für ihre Zirkusspiele in großen Massen einführten. Berücksichtigt muß vor allem der Umstand werden, daß die Waffen u. Transportmöglichkeiten in der Antike für heutige Verhältnisse äußerst primitiv gewesen sind. Der Beginn der Neuzeit hat wilde Tiere vor allem an den fürstlichen Höfen als Prunkstücke gesehen. In der „Menagerie" des Prinzen von Oranien gab es den ersten lebenden Schimpansen in der Gefangenschaft. Der erste Zoologische Garten im heutigen Sinn entstand im Jahre 1829 in London. Am Tieraustausch und Tierhandel beteiligte er sich aber nicht. Um so mehr tat dies der 1843 gegründete Antwerpener Zoo, der vor allem im Vogelhandel bis zum Weltkrieg eine Weltbörse war. Im Großtierhandel liefen ihm aber die deutschen Firmen Hagenbeck-Hamburg und Reiche-Ruhe in Alfeld bei Hannover den Rang ab. Hagenbecks Tierfangsexpeditionen in Afrika, dem gelobten Lande des Tierhandels, waren für die ganze Welt Pioniertaten. Wenn das Harzstädtchen Alfeld heute im Tierhandel ein internationales Zentrum geworden ist, so ist diese Tatsache der Harzer Kanarienvögelzucht zu danken. Wir vor 100 Jahren gehen von dort aus Jahr für Jahr Hunderttausende der gelben Sänger über den Ozean nach Amerika. Im gesamten Vogelhandel spielt heute Deutschland eine führende Rolle, da gerade überseeische Vögel wegen ihres bunten Gefieders in den deutschen Wohnungen gern gesehene Gäste sind. Trotz der Ungunst der Verhältnisse kann Prof. Heck in seinem Artikel feststellen, daß „der internationale Tierhandel wieder wesentlich in deutschen Händen" ist.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Sonnabend. 12,10: Mittagskonzert. 15,25: Vortrag. 15,45: Konzert für die Jugend. 16: Kinderstunde. 16,30: Konzert. 16,50: Vorträge. 18: Nachmittagskonzert. 19: Vorträge. 20,15: Unterhaltungskonzert. 22: Von Warschau. 22,30: Abendkonzert und Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Sonnabend. 12,10: Schallplatten. 13,10: Berichte und Vorträge. 16,30: Konzert. 16,50: Vorträge. 18: Unterhaltungskonzert. 19: Vorträge. 20,15: Volkstümliches Konzert. 22: Vorträge und Berichte. 23: Tanzmusik.

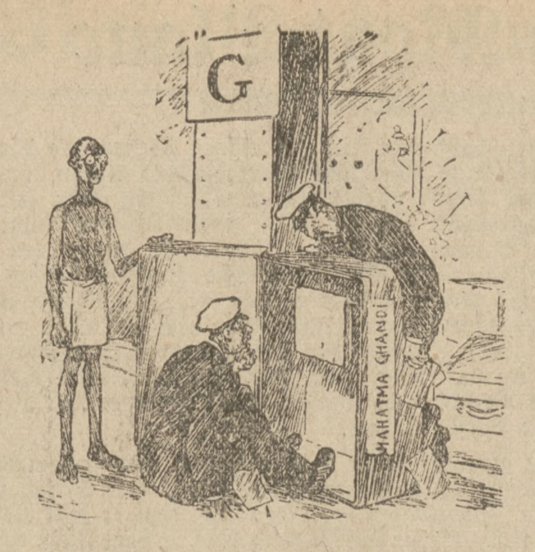
Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

Sonnabend, 22. August. 6,30: Funkgymnastik. 6,45: Frühkonzert auf Schallplatten. 15,20: Die Filme der Woche. 16: Das Buch des Tages. 16,15: Unterhaltungskonzert. 17,30: Wie sollen wir Städte sehen? 17,50: Das Erlebnis der Arbeit. 18,15: Die Zusammenfassung. 18,45: Wetter; anschl.: Abendmusik. 19,30: Wetter; anschl.: Prosa und Gedichte. 20: Aus der Funkausstellung Berlin: Rundfunk gestern und heute. 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,15: Aus Frankfurt a. M.: Abendkundgebung des Reichsjugendtages der Arbeiterjugend. 23: Fortsetzung der Abendberichte. 23,15: Aus Berlin: Tanzmusik. 0,30: Funkstille.

Versammlungskalender

Volksfest der freien Gewerkschafts-, Partei- und Kulturbewegung in Laurahütte.

Am 23. August d. Js. veranstalten die hiesigen Ortsgruppen ein gemeinsames Volksfest im Bienhofpark. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von allen Kulturvereinen bestritten. Konzert, Gesang, Sport und Ballspiele, Kinderbelustigungen, Preisschießen usw., werden die Besucher in Spannung halten. Außerdem findet daselbst die Wimpelweihe der Kinderfreunde statt. Der Festbeitrag ist der heutigen Wirtschaftslage angepaßt. An alle hiesigen und auswärtigen Ortsgruppen ergeht daher die freundliche Bitte, sich den 23. August für dieses Fest zu reservieren und die örtliche freie Bewegung durch zahlreichen Besuch zu unterstützen. Das ausführliche Programm wird noch rechtzeitig im Volkswille bekannt gegeben.



„Haben Sie etwas zu verzollen, Mr. Gandhi?"

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Köngshütte. (D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.) Am Freitag, den 21. August, abends 6½ Uhr, findet im Büfettzimmer eine Mitgliederversammlung der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei und der „Arbeiterwohlfahrt" statt. Genosse Kowoll wird über den, in Wien stattgefundenen, Internationalen Sozialistenkongreß berichten. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Schwientochlowitz. Am Freitag, den 21. August, nachmittags 4 Uhr, findet eine Versammlung der D. S. A. P. und Frauengruppe „Arbeiterwohlfahrt" bei Fromer statt. Referent: Gen. Matzke.

Neudorf. (Frauenversammlung.) Am Mittwoch, den 26. August, nachmittags 3 Uhr, findet bei Goretzki die fällige Versammlung statt. Refer. Genossin Kowoll.

Knurow. Sonntag, den 23. August, nachmittags 3 Uhr, Mitgliederversammlung bei Miernik (Kriewald). Vollzähliges Erscheinen, auch der „Arbeiterwohlfahrt", ist sehr erwünscht. Arbeitslose als Gäste sind sehr willkommen. Referent: Genosse Matzke.

Nikolai. Die Mitgliederversammlung der D. S. A. P. findet am Sonnabend, den 22. August, abends 6 Uhr, bei Ciossek statt. Referent Sejmabgeordneter Gen. Kowoll.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Freitag: Theaterprobe.

Sonntag: Fahrt nach Laurahütte. Abmarsch um ½8 Uhr früh vom Zentralhotel.

Die Abende beginnen pünktlich um ½8 Uhr abends.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Freitag, den 21. August: Parteiversammlung.
Sonnabend, den 22. August: Rote Falken.
Sonntag, den 23. August: Treffen in Siemianowitz.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen am Sonntag, den 23. August 1931.

Wielkie Hajduki. Vorm. 10 Uhr im bekannten Lokale. Ref. zur Stelle.

Siemianowitz. (Achtung, Mitglieder des Bergbauindustrie-Verbandes.) Die Zahlstelle Laurahütte ladet alle Mitglieder zu dem großen Volksfest am Sonntag, den 23. August, nachmittags 1.30 Uhr, bei Mokrski ein.

Achtung, „Kinderfreunde".

Alle Kinderfreunde vom Bezirk Oberschlesien werden zu unserem Kinderfest am Sonntag, den 23. August, nachmittags 1.30 Uhr, nach Laurahütte herzlichst eingeladen. Sammelpunkt im Garten bei Mokrski.

Arbeitersängerbund.

Wir machen unsere Bundesvereine ganz besonders auf das große Volksfest in Laurahütte aufmerksam und bitten, die dortigen Sänger durch möglichst vollzählige Teilnahme zu unterstützen.

Freie Sänger.

Myslowitz. (Freie Sänger.) Am Sonntag, den 23. August, Fahrt zum Volksfest nach Laurahütte um ½1 Uhr. Sammeln im Vereinslokal. Wir fahren mit dem Rollwagen, Preis pro Person 60 Groschen. Um vollzählige Teilnahme wird gebeten.

Achtung Gewerkschaften Partei- und Kulturvereine von Bismarckhütte.

Am Sonntag, den 6. September, nachm. 3 Uhr, findet im Garten des Arbeiterkasino (Brzezina) ein Vokal- und Instrumentalkonzert des Volkschor Freiheit statt. Wir bitten die Mitglieder der Organisationen mit ihren Angehörigen zu diesem Konzert zu erscheinen. Nach dem Konzert, findet zusammen mit dem Arbeiterschachverein der sein einjähriges Stiftungsfest feiert, ein Tanzkränzchen statt. Eintritt zum Gartenkonzert 50 Groschen.

Betriebsrätekursus.

Nikolai. Am Sonntag, den 23. d. Mts., im bekannten Lokal Fortsetzung des Betriebsrätekursus. Ref. Gew.-Sekr. Sowa.

Freie Radfahrer Königshütte!

Wanderprogramm für die Ausfahrten im Monat August.

Abfahrt von Krol.-Huta Volkshaus, bestimmt Freitag 8 Uhr abends. Ankunft in Bielitz, 6 Uhr morgens.

Am Sonntag, den 23. August: Fahrt nach der Przemsa. Abfahrt 6 Uhr früh.

Am Sonntag, den 30. August: Fahrt nach Jelen. Abfahrt 5 Uhr früh.

Abfahrtsort der Ausflüge: Volkshaus.

Wanderprogramm T. V. „Die Naturfreunde", Krol. Huta

Sonntag, den 23. August: Rogosniki. Abmarsch 5 Uhr früh vom Volkshaus. Führer Freund Wlodarczek.

Sonntag, den 30. August: Czeladz. Abmarsch früh 5 Uhr, vom Volkshaus. Führer Freund Wlodarczek.

Achtung! Arbeiter-Esperantisten.

Königshütte. Die Gründungsversammlung der Arbeiter-Esperantisten findet statt im Dom Ludowy, abends 7½ Uhr im Lesezimmer, am 22. August. Alle Arbeiter-Esperantisten und Sympathisierende sind hierzu eingeladen.

Kattowitz. (Rote Falken.) Erster Heimabend nach dem Lager ist Freitag, den 21. August, pünktlich 7 Uhr, im Kinderfreundezimmer. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht, da wichtige Beschlüsse gefaßt werden müssen.

Kattowitz. (Ortsausschuß.) Freitag, den 21. August d. Js., abends 6 Uhr, im Zentralhotel Vorstandssitzung. — Die Mitglieder der freien Gewerkschaften werden auf die Bekanntmachung des Bundes für Arbeiterbildung, Ortsgruppe Kattowitz hingewiesen und ersucht, an dieser Veranstaltung zahlreich teilzunehmen.

Königshütte. (Arbeitslosenversammlung der Freien Gewerkschaften.) Am Freitag, den 21. August, vormittags 9 Uhr, findet im Volkshaus, ulica 3-go Maja 6, eine Arbeitslosenversammlung der Freien Gewerkschaften statt. Wir bitten alle arbeitslosen Mitglieder der Freien Gewerkschaften, daran teilzunehmen.

Siemianowitz. (Kinderfreundegruppe.) Die Eltern werden freundlichst gebeten, die Kinder alltäglich um 4 Uhr nachm in die Nähstube bei Kozdon zur Einstudierung von Spielen und Liedern für das Volksfest zu schicken.

Welnowiec. (Auf nach Laurahütte!) D. S. A. P. und Bergarbeiterverband nehmen am Volksfest und Wimpelweihe in Laurahütte teil und es wird hiermit um rege Teilnahme gebeten. Sammelpunkt der Genossen beim Gen. Boronowski um 12.30 Uhr, von da Abmarsch um 1 Uhr.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. Die Ortsgruppe Kattowitz des Bundes für Arbeiterbildung veranstaltet am Sonntag, den 23. August 1931, am bekannten Ort das diesjährige Sommerfest, zu welchem hierdurch die Mitglieder der Gewerkschaften, Partei und aller Kulturvereine eingeladen sind. Treffpunkt 7 Uhr morgens, am Blücherplatz! Bringt Frauen und Kinder mit!